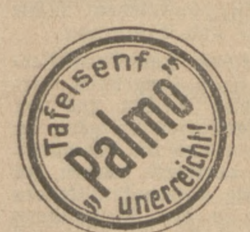
Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,40 zł, Ausland 3 Rm einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr. im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts“, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“ — „Die Welt der Frau“ — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde“

69. Jahrgang — Donnerstag, den 25. September 1930 — Nr. 221

Dürfen die verhafteten Abgeordneten kandidieren?

Der Wahlkampf verschärft sich.

Unliebsame Oppositionsblätter. — Ueberfall auf einen sozialistischen Führer. Brest-Litowsk, die polnische „Schlüsselburg“.

(Telegramm uns. Warschauer Berichterstatters.)

Zeitungsjungenkrieg.

Warschau, 24. September.

Die Regierung setzt inzwischen ihre strengen Maßnahmen gegen die Opposition fort. Ob sich freilich dieses Vorgehen zugunsten der Regierungspartei auswirken wird, möchten wir dahingestellt sein lassen.

In Warschau erscheint das Blatt „ABC“, das besonders geschickt und scharf die Regierungspartei angreift und gerade deshalb eine große Verbreitung findet. Den Zeitungsjungen dieses Blattes ist nun verboten worden, sich im Hofe der Druckerei zum Empfang der Zeitungen zu versammeln. Weshalb das geschah, ist nicht ohne weiteres ersichtlich, da in demselben Hofe auch der „Kurjer Czerwony“ und der „Expreß Poranny“ zur Ausgabe kommen, ohne daß die Zeitungsjungen dieser Regierungsblätter irgendwie gestört werden. Das „ABC“ hat aber ein eigenes Auto, das durch die Straßen fährt. Nun ist gestern ein neuer Schlag gegen das Blatt geführt worden. Die Behörden haben nämlich die Druckerei des „ABC“ unter der Angabe geschlossen, daß sich die Nachbarn über den Lärm der Druckmaschinen beklagt hätten. Der Verlag des „ABC“ nimmt dies ruhig hin und versichert, daß das Blatt auch weiterhin in die Hand der Leser gelangen werde. Solche Maßnahmen machen das Blatt nur noch populärer und die regierungsunfreundliche Stimmung größer.

Ein merkwürdiger Zwischenfall.

Ein anderer Vorfall hat in Warschau ebenfalls Aufsehen erregt. Vor dem Tore des Gebäudes des sozialistischen „Robotnik“ erschien plötzlich ein mit 4 Personen besetztes Auto. Als einer der führenden Sozialisten das Haus verließ, versuchten diese Männer den Sozialisten ins Auto zu zerren und zu verschleppen. Was das heißt, kann man sich denken, wenn man sich daran erinnert, daß s. Zt. der nationaldemokratische Redakteur Nowaczyński verschleppt und dann an einem entfernten und einsamen Vorstadtpunkt halbtot geprügelt wurde. Dem Ueberfallenen kamen sofort seine Genossen zur Hilfe, und da man unter den Insassen des Autos einen Polizeiagenten erkannte, der sich in die Partei eingeschlichen und erst vor kurzem als Polizeispion den Handlungen der Partei beigewohnt hatte, so wurde die Haltung der Sozialisten recht bedrohlich. Das Auto flüchtete deshalb mit seinen Insassen, die noch auf ihre Verfolger eine Reihe von Revolverschüssen abgaben.

Gerade aus Anlaß dieses Vorfalls hat eine Gruppe von Rechtsanwälten einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, in dem Strafen bis zu 5 Jahren Gefängnis für diejenigen Polizisten vorgesehen werden, die sich unter falscher Vorspiegelung als Mitglieder in staatlich zugelassene Organisationen einschleichen.

Neues aus Brest-Litowsk.

In Brest-Litowsk sitzen inzwischen immer noch die verhafteten führenden Parteimänner, und wie man aus einem Artikel des „Robotnik“ erfährt, sind sie bisher von jeder Berührung mit der Außenwelt, also mit den Verteidigern, Familienangehörigen oder Freunden, abgeschlossen. Die Festung Brest-Litowsk führt bereits im Volksmund den Namen einer polnischen „Schlüsselburg“, also jener furchtbaren russischen Festung, die Schrecken im ganzen Lande und vor allen Dingen in Polen verbreitete.

Der Verteidiger des der Bauernpartei angehörenden früheren Abgeordneten Sawicki, Rechtsanwalt Hofmokl-Ostrowski, hat nun an die Festungskommandantur das Ersuchen gerichtet, seinem Klienten ein Formular vorzulegen, auf dem dieser die Aufstellung seiner Kandidatur für die nächsten Wahlen annimmt. Hofmokl-Ostrowski begründet sein Ersuchen damit, daß die Verhafteten lediglich in Präventivhaft gesetzt worden seien und daher nichts an ihren bürgerlichen Rechten eingebüßt hätten. Man sieht dem Ausgang dieser Sache mit Spannung entgegen. Falls nämlich das Gesuch abgelehnt wird, so ersieht man daraus, daß man es den Verhafteten unmöglich machen will, sich weder aktiv noch passiv an den Wahlen zu beteiligen.

Die Verteidiger haben übrigens einen Brief veröffentlicht, der schwere Anklagen gegen den Staatsanwalt Michalowski enthält. In diesem Briefe heißt es:

„Es ist unwahr, daß der Staatsanwalt Michalowski mit uns nicht gesprochen habe, weil ihm [illegible]lich keine Vollmachten vorgelegen hätten; er hat sich am 13. d. Mts. mit uns ¾ Stunden unterhalten und uns Aufklärungen über die Gefangenen gegeben. Zweitens ist es unwahr, daß die Verteidiger beim Staatsanwalt ohne Vollmachten erschienen wären. Im Gegenteil, sie haben dem Staatsanwalt Michalowski die Vollmacht Dr. Liebermanns vorgelegt, die er auch entgegennahm und, wie wir annehmen, den Akten zufügte.“

Dieser offene Brief der Anwälte bezieht sich auf eine Unterredung, die der Staatsanwalt Michalowski einer hiesigen Zeitung gewährt hatte.

Aus all diesen Vorgängen ersieht man, wie scharf sich der Wahlkampf zuspitzt, und wie das Vorgehen der Regierung von Tag zu Tag energischer, aber auch von immer weittragender Bedeutung wird.

Landwirtschaftliche Außenpolitik.

(Von unserem ständigen Berichterstatter.)

A. Warschau, September 1930.

Der ständige Vertreter Polens in Genf, Minister Sokal, hat dieser Tage dem Sekretariat des Völkerbundes gemäß der Anweisung seiner Regierung die Entschließungen der vor kurzem in Warschau stattgefundenen Agrarkonferenz zugeleitet. Es unterlag keinem Zweifel, daß die in Genf zurzeit weilenden Außenminister Polens, Rumäniens und Südslawiens die nächste Gelegenheit ausnutzen würden, in Besprechungen einzutreten, um ein weiteres einheitliches Vorgehen im Sinne der in Warschau vorbereiteten Richtlinien zu vereinbaren. Von polnischer Seite wird in Genf, wie aus den diesbezüglichen Meldungen zu entnehmen ist, der Versuch gemacht, auch Oesterreich in den Agrarblock hineinzuziehen. Jedenfalls ist es nunmehr Tatsache, daß Polen vermittels seines Agrarblocks die Frage einer wirtschaftlichen Einigung Europas, der in den Genfer Diskussionen sehr breiter Raum gegeben wurde, als integrierendes Glied der paneuropäischen Problemkette einzufügen versucht.

Die seit Jahren mit Zähigkeit und Geschick betriebene Politik Polens, seine konjunkturgegebene Machtstellung an der östlichen Peripherie Europas auch zu einer faktisch politisch führenden Stellung innerhalb des Staatengewimmels vom Baltikum bis zum Schwarzen Meer auszubauen und zu befestigen, hat auf der Warschauer Agrarkonferenz zweifellos einen bedeutsamen Schritt nach vorwärts gemacht. Von da aus gesehen, muß der Erfolg der Warschauer Agrarkonferenz, namentlich im Hinblick auf die Möglichkeit etwaiger Konsequenzen, einwandfrei politisch gewertet werden. Auch wenn Außenminister Zaleski in seiner Genfer Rede eifrig bemüht war, den wirtschaftlichen Charakter der Warschauer Agrarkonferenz hervorzuheben, so läßt doch seine letzte Anspielung, die Agrarkonferenz sei geeignet, den Kernpunkt Paneuropas zu bilden, die Annahme berechtigt erscheinen, daß die wirtschaftliche Interessengemeinschaft der in Betracht kommenden Staaten schließlich doch in eine politische Machtgruppierung mit deutlich erkennbarer Zielsetzung zwangsläufig wird ausmünden müssen.

Vielleicht war es unvorsichtig, daß das maßgebende Regierungsblatt, die „Gazeta Polska“, erst letzthin unterstrich, daß die Warschauer Agrarkonferenz zweifellos die Bedeutung Polens als Friedensfaktor in Europa gehoben habe. Polen sei zum Sammelpunkt von einer Reihe anderer Staaten geworden, und seine Losung einer positiven Zusammenarbeit sei ein Beweis und zugleich auch ein Erfolg des polnischen Aktivismus auf internationalem Gebiet ... In Anbetracht dieser auch von polnischer Seite unverblümt bestätigten Sachlage ist festzustellen, daß dieser politische Aktivismus auf internationalem Gebiet im Hinblick auf die Agrarkonferenz zwei sehr klar umrissene Ziele verfolgt: ein wirtschaftliches und ein politisches.

In wirtschaftlicher Hinsicht ist Polen vor allen Dingen bestrebt, die unter dem Druck der Not verschiedentlich angeregte Bildung einer gemeinsamen sogenannten Agrarfront vom Baltikum bis zum Schwarzen Meer auszudehnen und sie zunächst seinen Abwehrplänen gegen die Expansion der Industriestaaten, namentlich gegen Deutschland und Amerika, gefügig zu machen. Diesem wirtschaftspolitischen Hauptzweck erscheint die rein handels-

„Abrüstung!“

Neue Erhöhung des französischen Militäretats.

Es ist wohl kaum ein Zufall, daß gerade in dieser Woche, das heißt unmittelbar nach den deutschen Reichstagswahlen, der französische Ministerrat zur Beratung über den französischen Staatshaushalt für das Jahr 1930/31 zusammentritt. Denn unter dem Eindruck der „Hitler-Psychose“ wird es der Regierung nicht allzu schwer fallen, die beabsichtigten Erhöhungen des Militäretats vor der französischen Oeffentlichkeit zu begründen. Zwar wird der Etat um 300 Millionen gekürzt. Aber das ist bei einem Gesamtausgabenetat von 50,1 Milliarden Fr. eine Kleinigkeit von 0,6 Prozent, die kaum ins Gewicht fällt. Außerdem ist der Militäretat in der Haushaltsvorlage des Kabinetts um 725 Millionen Frank höher veranschlagt als im Vorjahre, so daß er sich insgesamt auf 12,2 Millionen beläuft. Das ist rund ein Viertel der gesamten Ausgaben. Diese Erhöhungen erfolgen zu einem Zeitpunkt, da Herr Briand, der offizielle Leiter der französischen Außenpolitik, die europäischen Staaten nach Genf zusammenberuft, um ihnen den Weg zur „Befriedung“ Europas zu zeigen. Französische Militärkreise reden in der nationalistischen Presse bereits wieder von der Bedrohung Frankreichs, der mangelnden Sicherheit und der Zerstörung des europäischen Gleichgewichts, weil die Nationalsozialisten in Deutschland den bekannten Stimmenzuwachs erlangt haben. Es ist das alte Lied: Jeder Vorgang in Deutschland ist den Franzosen gerade recht, um ihre erhöhten Ausgaben für Rüstungszwecke zu motivieren, nicht nur vor ihrer eigenen Oeffentlichkeit, sondern auch vor dem Ausland.

Paris, 24. September. (R.) **Im Fliegerlager Châlons stürzte gestern ein Flugzeug des 11. Fliegerregiments ab. Beim Aufschlagen auf den Erdboden ging das Flugzeug in Flammen auf. Von den vier Insassen, sämtlich Unteroffiziere, kamen drei ums Leben, der vierte konnte sich durch Abspringen mit dem Fallschirm retten.**

Paris, 24. September. (R.) **Bei den französischen Manövern ereignete sich gestern noch ein Flugzeugunglück. Ein Bombenflugzeug geriet in Brand und stürzte ab. Von der Besatzung wurden drei Mann getötet, einer konnte sich mit einem Fallschirm retten.**

Der gefährliche Wetterwinkel Polens.

Täglich neue Sabotageakte in Ostgalizien. — Brandstiftungen an allen Ecken und Enden. — Eine geheimnisvolle Flüssigkeit.

(Telegr. unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 24. September.

Die Brandstiftungen und Terrorakte in Ostgalizien sind keineswegs durch das strenge Vorgehen der Behörden eingeschränkt worden.

Der Verband der Reserveoffiziere Wolhyniens hat nun einen Beschluß gefaßt, worin gefordert wird, daß sämtliche ukrainischen Schulen und Gymnasien geschlossen werden, da sie ja doch die einzigen Brutstätten der aufrührerischen Bewegung seien. Der Verband der Reserveoffiziere dürfte sich täuschen. Wir hatten schon berichtet, daß sich in einem Dorfe die Bauern zusammengetan hatten, um der Polizei die Gefangenen zu entreißen. Sie nahmen eine so drohende Haltung an, daß sich die Polizisten nur durch das schleunige Herbeiholen von Hilfe aus ihrer gefährlichen Lage befreien konnten. Auch jetzt kommt es trotz aller Vorkehrungsmaßnahmen an allen Ecken und Enden zu Brandstiftungen, die nur schwer verhindert werden können. Noch am letzten Sonntag sind bei dem Dorfe Kohunow Heuschober verbrannt worden, und als die Polizei die Bauern aufforderte, sich an dem Löschwerk zu beteiligen, lehnten sie energisch ab. Es kam zu Zusammenstößen, bei denen die Polizei mit dem Bajonett und die Bauern mit Mistgabeln vorgingen. Ein Bauer soll dabei einen Bajonettstich ins Gesicht bekommen haben. Auch sonst flammen einzelne Bauernhöfe auf, und die Bewegung ist viel zu verbreitet, als daß sie mit einfachen Polizeimitteln bekämpft werden könnte.

Man kann sich nicht verhehlen, daß die Gefangennahme gemäßigter und besonnener Männer, wie der Führer der Undopartei, der Bewegung ein starkes Ausmaß verschafft hat. Andererseits muß mit den zum Kommunismus hinneigenden Ukrainern gerechnet werden, die vor allen Dingen in Polesien, teilweise auch in Podolien zu finden sind; und man kann sich denken, daß die Sowjets die erbitterte Stimmung nicht ungenutzt lassen.

Nun ist es keineswegs übertrieben, wenn man von einer wirklichen Gefahr für den allgemeinen Frieden spricht, die in jenem Wetterwinkel Polens erwachsen könnte.

Was die Brandstiftungen betrifft, so hat die Polizei entdeckt, daß sich die Brandstifter bei ihren Handlungen einer geheimnisvollen, bisher unbekannten Flüssigkeit bedienen. Diese Flüssigkeit wird in Flaschen gegossen, die dann verkorkt werden, um später in die Bauernhöfe und Schober hineingeworfen zu werden, deren Untergang beschlossen worden ist. Nach kurzer Zeit explodiert die Flasche, und die Flüssigkeit entzündet sich an der Luft von selbst, worauf dann das betreffende Anwesen in Feuer aufgeht.

Kandidaturen und Wahlmätzchen.

Sosnowiec, 24. September. **Im hiesigen Kohlenrevier ist das Gerücht verbreitet, daß auf der Sanierungsliste an erster Stelle der Innenminister General Składkowski kandidieren werde. Sein letzter Aufenthalt hier soll mit dieser Kandidatur im Zusammenhang gestanden haben. Ein weiteres Gerücht will davon wissen, daß die Sanierung unmittelbar vor den Wahlen ein Wahlmanöver zur Gewinnung der Arbeitermassen in Gestalt eines Dekrets über Altersversicherungen veranstalten wolle.**

Polnische Wirtschaftsführer beim Handelsminister.

Warschau, 24. September. Der Industrie- und Handelsminister empfing gestern Vertreter des Delegiertenrates der Vereinigung der Industrieverbände West- und Südpolens mit Herrn Seweryn Samulski an der Spitze. Die Delegation unterbreitete dem Minister eine Denkschrift, die eine Reihe von Forderungen zur Milderung der Wirtschaftskrise enthält.

wirtschaftliche Frage einer gegenseitigen Versorgung mit den Erzeugnissen der verschiedenen landwirtschaftlichen Produktionsgebiete untereinander gewissermaßen untergeordnet zu sein. Im Hinblick auf diese Zielsetzung scheinen folgende Beschlüsse das wichtigste Ergebnis der Agrarkonferenz darzustellen. Die acht beteiligten Staaten haben sich über ein gemeinsames Vorgehen in allen Wirtschaftsfragen in Genf geeinigt. Zunächst sollen zwei Vorstöße, die sich von vornherein gegen die deutsche Wirtschaftspolitik richten, unternommen werden: erstens Herbeiführung eines Beschlusses in Genf über die Unzulässigkeit der Anwendung von Exportprämien, und zweitens die Bildung einer gemeinsamen Veterinärkonvention, die dann in Genf durchzusetzen sein wird. Dem polnischen Antrag gemäß, soll diese Konvention, natürlich im Sinne der ausführenden Staaten, die Freiheit der Importeure in bezug auf polizeiliche Veterinärmaßnahmen beschränken. Wie charakteristisch die Auffassung über die Abschaffung von Exportprämien ist, beweist folgende Auslassung eines maßgebenden polnischen Blattes, in dem es heißt: „Die Prämienpolitik hat in Europa (lies: Deutschland. D. Red.) im Laufe der letzten Jahre so paradoxe Verhältnisse geschaffen, daß sich die Prämien vieler Staaten gegenseitig aufheben. In Wirklichkeit würde also, wenn eines Tages die Prämien abgeschafft werden sollten, keinerlei Aenderung der Situation auf diesem Gebiete erfolgen. Wegen dieser künstlichen Gebilde leiden am meisten die Agrarstaaten, die finanziell erschöpft sind."

Zwecks Aufrechterhaltung und Fortsetzung der politischen Aktivität, die den polnischen Wünschen gemäß besonders auf internationalem Gebiet, namentlich in Genf, fruchtbringend sein soll, wurde gleich in Warschau ein Forschungsausschuß ins Leben gerufen, der die Arbeiten der Agrarkonferenz fortzusetzen, über die Durchführung der Beschlüsse zu wachen und die kommende Konferenz vorzubereiten hat. Von politischer Bedeutung ist, daß dieser Forschungs-Ausschuß auch noch die Aufgabe hat, in der Richtung einer Annäherung der beteiligten Staaten und einer Zusammenfassung ihrer agrarwirtschaftlichen Interessen zu wirken. In gleichem Maße dürfte auch die Frage einer gemeinsamen landwirtschaftlichen Kreditanstalt handelspolitisch nicht unbedeutsam sein, zumal sie auf einen konkreten Antrag des amerikanischen Finanzberaters Devey in Warschau zur Diskussion gestellt wurde. Bekanntlich hat Devey, der sich bis jetzt vergeblich darum bemühte, Polen eine größere amerikanische Anleihe zu vermitteln, den Plan gefaßt, nach seiner Rückkehr nach Amerika (sein Vertrag läuft am 1. November d. Js. ab) in den Vereinigten Staaten ein großes Konsortium ins Leben zu rufen, dessen Aufgabe sein soll, sich finanziell und handelspolitisch in Polen und in den angrenzenden Nord- und Südoststaaten zu betätigen. Eine gemeinsame Kreditanstalt, bei der Polen zweifellos verhältnismäßig am maßgebendsten beteiligt wäre, würde sehr leicht eine günstige Basis abgeben, auf der polnischer Einfluß in den in Betracht kommenden Gebieten nicht schwer erweitert und gefestigt werden könnte.

Die politischen Ziele, die Polen mit dem wirtschaftlichen Zusammenschluß der erwähnten Staaten verfolgt, liegen klar auf der Hand. Obwohl man in Warschau während der Konferenz geflissentlich bemüht war, jede politische Note zu unterdrücken, konnten es sich dennoch weder die polnische Presse noch gewisse politische Persönlichkeiten versagen, bei verschiedenen anderen Gelegenheiten vor und nach der Konferenz die Rolle Polens im Norden und Südosten und die wirtschaftlichen und politischen Aufgaben, die Polen zu erfüllen hätte, wiederholt unverblümt hervorzuheben. Der Besuch des Staatspräsidenten in Estland, der gewissermaßen am Vortage der Warschauer Agrarkonferenz erfolgte, sowie die ganze Vorgeschichte dieses Besuches mit dem Diplomatenwechsel im Baltikum und andere Geschehnisse weisen mit aller Klarheit darauf hin, daß Polen namentlich im Hinblick auf die latente Sowjetgefahr bestrebt ist, auf seine militärische Vormachtstellung verweisend die Baltenstaaten, womöglich einschließlich Finnland, unter seine Fittiche zu nehmen. Schicksalsgemäße Konjunkturlage und nicht zuletzt die beinahe völlige Ausschaltung Deutschlands in realpolitischer, aber ganz besonders in militärischer Hinsicht haben Polens politische und militärische Vormachtstellung auf dieser breiten und langen Flur der osteuropäischen Randstaaten bewirkt. Das wachsende Anlehnungsbedürfnis der vom Osten her bedrohten kleinen Existenzen zwingt sie, nicht nur nach wirtschaftlichem, sondern für den entscheidenden Augenblick auch nach militärischem Rückhalt zu suchen. Diese Gulliverstellung im Kreise der Liliputaner sucht nun Polen mit allen Mitteln für seine politischen Machtpläne auszuwerten. Und da es bisher scheinbar keinen konkurrenzfähigen Partner gefunden hat, so ist es ihm nicht schwer gefallen, Erfolge zu erzielen.

Zerplatzte Einheitsfronten.

Wahlkampf in Posen / Die feindlichen Brüder.

„Kurjer Poznański" verteidigt seine Deutschenhaß-Monopolpachtung gegenüber der Sanacja.

Der „Kurjer Poznański" veröffentlicht einen bemerkenswerten Aufruf des nationaldemokratischen Wahlkomitees für die Wojewodschaft Posen. Der Aufruf lautet: „Der sog. Unparteiische Block für Zusammenarbeit mit der Regierung hat an Anschlagsäulen und in Versammlungen, die in mehreren Kreisen abgehalten wurden, bekannt gemacht, daß er im Einvernehmen mit dem Westmarkenverein alle polnischen Parteien dazu auffordere, den Deutschen eine gemeinsame Kandidatenliste entgegenzustellen. Demgegenüber stellen wir folgendes fest:

1. Der Westmarkenverein hat bereits in den Zeitungen erklärt, daß er, unabhängig von seiner Stellungnahme, niemanden einseitig zu solchem Vorgehen ermächtigt habe.

2. Die Mehrzahl der Zentrolinksparteien hat von vornherein ihre Beteiligung an einer gemeinsamen Aktion mit der Sanierung abgelehnt und erklärt, daß sie gesondert in die Wahlen gingen. Damit hat sich das Projekt einer gemeinsamen Liste aller polnischen Parteien mit Einschluß der Sanierung als gegenstandslos erwiesen.

3. Das nationale Lager erklärt seinerseits, daß es, wie bisher, den Deutschen seine Energie, seinen ganzen Einfluß entgegenstellen wird, daß es aber eben im Interesse der Erlangung möglichst vieler polnischer Stimmen seine Wahlaktion nicht durch ein Zusammengehen mit der Sanierung in den Augen der Bevölkerung kompromittieren kann.

Die Sanierung hat auch bei den letzten Wahlen von der Verteidigung der polnischen Sache gegen die Deutschen geredet, um aber in der Praxis gegen die nationalen Interessen zu handeln.

Die Sanierung hat alle Warnungen des nationalen Lagers geringgeschätzt und Deutschland gegenüber eine Politik der Ohnmacht geführt, die es so weit erdreistete, daß bereits Mitglieder der deutschen Regierung Polen mit dem Kriege drohen, (!) wenn Polen nicht freiwillig Pommerellen abtrete.

Die Abgeordneten der Sanierung haben die Solidarität der polnischen Abgeordneten der Westländer gebrochen, als es sich darum handelte, geschlossen zum Schutze der nationalen Güter und gegen ihre Abgabe an die Deutschen aufzutreten.

Die Sanierung hat sich bei den letzten Ergänzungswahlen im Gnesener Bezirk völlig des Kampfes mit den Deutschen entzogen, indem sie ihnen dadurch die Erlangung eines Mandats erleichterte.

Die großpolnische Bevölkerung ist über diese Tatsachen höchst entrüstet und wendet sich von der Sanierung ab, erst gar nicht davon zu reden, was die öffentliche Meinung davon denkt, daß die Sanierung das ganze Volk zerschlagen hat und das Land fast in einem Zustande des Bürgerkrieges hält. Unter solchen Umständen würde durch ein Zusammengehen des nationalen Lagers mit der Sanierung ein sehr großer Teil der Wähler unwillig werden, und es würden polnische Stimmen verloren gehen, was ein unwiederbringlicher nationaler Verlust und zugleich ein Gewinn der Deutschen wäre.

Denjenigen, die da sagen, daß die Sanierung zwar in der Vergangenheit in der deutschen Sache gefehlt und gesündigt habe, in Zukunft aber anders vorzugehen verspreche, erwidern wir, daß die großpolnische Bevölkerung nach den schmerzlichen Erfahrungen den Versprechungen der Sanierung keinen Glauben schenkt, und daß übrigens die Sanierungsparteien keinen eigenen Willen haben, daß sie das getan haben, tun und tun werden, was ihnen von oben befohlen wird, selbst wenn es — wie dies die angeführten Beispiele lehren — den polnischen Nationalinteressen widersprechen sollte. Wir haben also Grund zu der Annahme, daß die Zukunft nicht besser sein wird, als die Vergangenheit.

Dieser Erklärung fügen wir bei, daß das nationale Lager sich auch mit dem Centrolew nicht verbinden kann, da in seinen Reihen neben anderen Parteien. die Sozialistenpartei, die Wyzwolenie und die Bauernpartei gehen, also Gruppen, die der katholischen Kirche, dem Programm der nationalen Politik und der gegenwärtigen sozialen Ordnung, die sie durch eine sozialistische bzw. der sozialistischen angenäherten Ordnung ersetzen möchten, feindlich gegenüberstehen.

Deshalb tritt das nationale Lager mit einer eigenen nationalen Liste auf, auf der Kandidaten stehen werden, die seit Jahrzehnten im Kampfe gegen die Deutschen erprobt sind, Männer mit mutigen, nationalen Ueberzeugungen, aufrichtigen katholischen Grundsätzen, vernünftigen Ansichten über das Wirtschaftsleben, Männer von Charakter, Hingabe und Erfahrung.

Wir fordern Euch auf, daß Ihr Eure Verwandten, Bekannten und Eure Umgebung darüber aufklärt, wovon wir hier sprechen, und von der Pflicht eines jeden aufgeklärten Bürgers, an der Wahl aktiv teilzunehmen und für die nationale Liste, die wir Euch vorlegen werden, zu stimmen. Nur ein Sieg des nationalen Lagers kann der polnischen Sache in den Westländern eine energische und wirksame Verteidigung sichern. Also ans Werk!"

Dieser Aufruf, der zugleich eine Antwort auf die deutschfeindlichen Liebeswerbungen der Sanierung sein soll, zeigt das weitere krampfhafte Bemühen der Nationaldemokraten, im Deutschenhaß eine gewisse Monopolstellung einzunehmen. obwohl Bundesgenossen schon da sind.

Auslandsdeutschtum und Kriegs schuldlüge.

Die nachstehenden Ausführungen sind einem längeren Aufsatz der „Deutschen La Plata-Zeitung" (Buenos Aires) entnommen. Ihre grundsätzliche Bedeutung für das Auslandsdeutschtum sichert ihr auch in weiteren Kreisen vollste Beachtung.

Man hat sich daran gewöhnt, von den Auslandsdeutschen als Pionieren deutscher Kultur und Arbeit zu sprechen. Damit hat man einen Begriff geprägt. der einem jeden Deutschen im Auslande die Erkenntnis der besonderen Pflicht vermittelt, welche ihm draußen gegenüber der alten Heimat erwachsen. Diese Pflichten sind durchaus nicht immer gleichbedeutend mit materiellen Opfern, die darzubringen nur wenigen von Anfang an möglich ist. Solche Opferbereitschaft ist stets an die Möglichkeiten gebunden, welche der Deutsche in der Fremde für sein Fortkommen auffinden kann. Auch jene anderen Pflichten, welche ihren äußeren Ausdruck nicht in solchen materiellen Opfern finden, ist sich der Auslandsdeutsche in der Regel in erfreulich hohem Maße bewußt. und diese Pflichterfüllung wiegt gewiß nicht weniger schwer. gemessen an dem Nutzen, der dadurch erreicht wird. Es ist keineswegs zu viel gesagt, wenn man ausspricht, daß jeder einzelne, wo immer ihn das Schicksal draußen hinstellt. ein Pionier deutscher Kultur und Arbeit sein kann und sein soll.

Wie bedeutungsvoll die somit einem jeden erwachsende Verantwortung ist, bedarf an dieser Stelle um so weniger eines Hinweises, als Ungezählte lange Jahre hindurch in der Fremde die Auswirkungen einer hemmungslosen Haß- und Lügenpropaganda gegen Deutschland selbst zu spüren bekommen haben. Was ist natürlicher, als daß die breite Masse der Bevölkerung im Auslande in jenen Jahren in jedem Aergernis, zu welchem ein Deutscher etwa berechtigten Anlaß bot, eine Bestätigung der gegen das deutsche Volk erhobenen verhetzenden Beschuldigungen erblickte? Wer etwa annehmen wollte, daß jene gegnerische Propaganda mit dem Kriege oder später erloschen sei, würde sich gar gewaltig irren. Die krasse äußere Form hat zumeist einer anderen, nicht minder gefährlichen Platz gemacht. Nach wie vor wird jedoch die öffentliche Meinung über Deutschland in vielen Ländern nur zu oft aus Quellen gespeist, für welche die Bezeichnung trübe als sehr milde angesehen werden muß. Ein jeder Auslandsdeutsche hat zu seinem Teil die Gelegenheit und Pflicht, zu einer Berichtigung der durch solche Verhetzung hervorgerufenen Fehlurteile beizutragen. Damit nicht genug, wird es sich jeder angelegen sein lassen, überall im Ausland Freunde für Deutschland zu werben. Solcher Freunde bedarf das deutsche Volk in politischer Beziehung gerade jetzt doppelt, wo die Diskussion der unerträglichen Friedensdiktate in aller Welt, besonders natürlich in den früher feindlichen Staaten, einen großen Umfang angenommen hat. Es kommt darauf an, für das berechtigte deutsche Bemühen nach einer Beseitigung des dem deutschen Volke zugefügten Unrechts überall eine diesem Vorhaben günstige Resonanz zu schaffen! Dabei hat der Deutsche nicht nötig, sich die von einzelnen Persönlichkeiten der Gegenseite gewählten unlauteren Mittel der Entstellung der Wahrheit zu eigen zu machen. Es genügt vollkommen, die Wahrheit über Deutschland und den Irrsinn der Friedensdiktate zu verbreiten, um damit einer günstigen Aufnahme des deutschen Begehrens im Auslande den Boden zu bereiten. Die geeignete Form wird der einzelne je nach dem Kreis, in welchem er sich bewegt, selbst wählen können.

Der Kampf, den Deutschland im Auslande gegen die Kriegsschuldlüge geführt hat, wird uns dabei nur sehr bedingt zum Vorbild dienen können, weil die zu diesem Ziel beschrittenen Wege oft recht wenig glücklich gewählt waren. Es würde zudem heute auch nur mehr wenig Sinn haben, eine Schuld zu widerlegen, an welche im Ernst kaum noch jemand auf der Welt glaubt. Trotzdem darf indessen nicht vergessen werden, daß eben jene Kriegsschuldlüge die einzige Grundlage für das Diktat von Versailles abgegeben hat, und daß es deshalb sehr wohl auch jetzt noch und gerade jetzt wieder darauf ankommt, diese falsche Grundlage ins Wanken zu bringen. Dazu wird oft schon genügen, daß wir bei unseren aufklärenden Bemühungen von der Tatsache des Nichtvorhandenseins dieser Kriegsschuld ausgehen. Von größter Bedeutung aber wird in diesem Zusammenhang immer wieder der Hinweis sein, daß dieser sogenannte Frieden sich in Wirklichkeit als die ärgste Bedrohung eines wirklichen Weltfriedens darstellt. Wir können und dürfen bei unseren Freunden im Ausland naturgemäß nicht die Kenntnis aller der Einzelheiten voraussetzen, die uns selbst längst geläufig sind. Die stärksten Argumente werden wir immer in den unleugbaren Tatsachen finden, deren es übergenug gibt und die zugunsten unserer Forderungen eine eindringliche Sprache reden. Dazu gehört vor allem die Feststellung, daß dem deutschen Volke im Rahmen der jetzt herrschenden Zustände und Grenzen nicht der Lebensraum und die Betätigungsmöglichkeiten gegeben sind, deren es bedarf, und daß auf diese Weise ein unvermeidlicher Druck auf Europa erzeugt wird, der zu neuen Verwickelungen geradezu drängt.

Wir dürfen nicht denken, daß wir hier zu weit von der alten Heimat entfernt sind, um an allen diesen wichtigen Aufgaben mithelfen zu können. Sehen wir nicht oft genug, wie die Propaganda der anderen ihren Weg auch hier findet und Schaden anrichtet, den wir zu beheben trachten müssen? Der Kampf um Recht und Gerechtigkeit, den Deutschland führen muß, um das Unrecht zu beseitigen, ist ein Kampf, der die ganze Welt, der alle Nationen angeht. Die weltwirtschaftliche Verbundenheit aller zivilisierten Länder weist den Weg zur natürlichen Gemeinschaft auch in allen den Problemen, welche zu neuen internationalen Verwicklungen Anlaß bieten, wenn es nicht gelingt, sie auf der Grundlage der Gerechtigkeit einer Lösung zuzuführen. Deutschland hat Freunde nötig. Daran wollen und müssen wir denken bei allem, was wir hier draußen tun und reden.

Am 16. November Neuwahlen in Danzig

Auflösung des Senats Anfang Januar.

Das Gesetz über die Aenderung der Danziger Verfassung ist am 20. September im Gesetzblatt der Freien Stadt veröffentlicht und zugleich die Verfassung neu verkündet worden. Damit ist nach Artikel 10 des Gesetzes die Verfassungsänderung in Kraft getreten und es gilt seit dem 20. September die neue Verfassung.

Gemäß dieser geänderten Verfassung hat der Senat die Neuwahl des Volkstages auf den 16. November festgesetzt. Nach Art. 10 des Gesetzes über die Aenderung der Verfassung gilt der bisherige Volkstag mit dem Tage der Neuwahl als aufgelöst. Der gegenwärtige Volkstag wird also mit dem 16. November verschwinden. Der neue Volkstag hat nach Artikel 3 des verfassungsändernden Gesetzes und nach Art. 12, Abs. II der neuen Verfassung spätestens am dreißigsten Tage nach der Neuwahl zu seiner ersten Sitzung auf Berufung des Senats zusammenzutreten. Mithin hat spätestens am 16. Dezember d. J. die erste Sitzung des neuen Volkstages stattzufinden.

Der neue Volkstag vermindert die Zahl seiner Abgeordneten bekanntlich von 120 auf 72, der Senat die Zahl seiner Senatoren von bisher 22 auf 12.

Die Wahl des neuen Senats wird nach Art. 10 des verfassungsändernden Gesetzes, also spätestens am 16. Januar 1931 erfolgen. Die Auflösung des jetzigen Senats erfolgt nach den neuen Bestimmungen mit der Einführung des neuen Senats. Die Einführung hat nach Art. 28 der Verfassung in der nächsten nach der Wahl stattfindenden Sitzung des Volkstages zu erfolgen. Das kann unter Umständen am Tage der Neuwahl, muß aber dann in einer nachfolgenden neuen Sitzung des Volkstages geschehen. Die Aemter der bisherigen Mitglieder des Senats erlöschen mit diesem Augenblick.

In der Hausnummer geirrt.

Demonstrationen gegen die deutsche Gesandtschaft in Prag.

Prag, 24. September. (R.) Im Verlauf der Straßendemonstrationen gegen die Aufführung deutscher Tonfilme in Prag wollte die Menge vor die deutsche Gesandtschaft ziehen. Da die Rädelsführer sich aber in der Hausnummer irrten, sammelten sich die Demonstranten vor einem Privathaus in der Nähe der deutschen Gesandtschaft, das sie für das Gesandtschaftsgebäude hielten. Sie stießen dort Schmähruse gegen Deutschland aus. Die erstaunten tschechischen Bewohner des Hauses blieben über den Grund der Störung ihrer Nachtruhe im unklaren. Der Versuch der Menge, später auch vor der italienischen Gesandtschaft zu demonstrieren, wurde von der Polizei verhindert.

Sensationeller Beitrag zur Krie sschuldfrage.

Der deutsche Historikerkongreß in Wien hat sich u. a. auch mit der österreichischen Aktenpublikation über die diplomatische Vorgeschichte des Weltkrieges beschäftigt. Das Hauptreferat darüber hielt der Wiener Historiker Professor Uebersberger. Er machte die aufsehenerregende Mitteilung, daß die acht Bände der österreichischen Publikation mit größter Beschleunigung und bei tiefster Verschwiegenheit der Mitarbeiter gewissermaßen hinter verschlossenen Türen hätten hergestellt werden müssen. Man habe für den Fall, daß die Absicht der Veröffentlichung bekannt geworden wäre, damit rechnen müssen, daß die früheren Alliierten die Herausgabe der österreichischen Akten verboten hätten, weil sie sehr belastendes Material für London und Paris enthalten. Bezeichnend ist auch die Mitteilung, daß in der Publikation nur diejenigen Akten noch fehlen, die nach dem Kriegsende von den Serben aus Wien verschleppt und entgegen den späteren Verträgen nicht mehr zurückerstattet worden seien. So werden nicht nur der bereits bekannte Inhalt der österreichischen Aktenpublikation, sondern auch die von dem Wiener Historiker jetzt aufgezeigten Begleitumstände die Welt zu einer endgültigen Revision ihrer Meinung über die Kriegsschuldfrage zwingen.

Aus Posen und Umgegend

Posen, den 24. September.

Der Herbstwind weht, die dürren Blätter fallen:
Was weinest du?
Getrost! Auch dir wird einst nach kurzem Wallen
Die lange Ruh'.

Ziel.

Verband deutscher Katholiken, Ortsgruppe Posen.

Die Ortsgruppe Posen des Verbandes deutscher Katholiken in Polen hielt am Sonntag nachmittag in der Grabenloge die erste Monatssitzung nach der Sommerpause ab. Als einziger Punkt stand auf der Tagesordnung ein Lichtbildervortrag des Paters Venantius Kempf über die Passionsspiele in Oberammergau.

Der Vorsitzende, Gymnasiallehrer Knechtel, eröffnete die Versammlung mit dem Hinweis darauf, daß nunmehr wieder eine rege Vereinsarbeit einsetzen werde, um dadurch den Idealen des Verbandes „Pflege von Glaube und Volkstum" die Treue zu bewahren.

Hierauf hielt Pater Venantius Kempf den Lichtbildervortrag. Der Ausspruch eines Zuhörers nach dem Vortrage: „Wie dankbar bin ich dem Vorstande, daß er mir Gelegenheit gab, dem sonntäglichen Nichtstun für ein paar Stunden zu entfliehen" und die große Beteiligung — waren doch etwa 600 Menschen anwesend — ließen das große Interesse erkennen, das man den Lichtbildervorträgen im Verbande entgegenbringt.

Der Vortragende sprach zunächst über Mysterienspiele im allgemeinen und dann über die Entstehung der Passionsspiele im besonderen. Ueber die Passionsspiele in Oberammergau berichtet die Geschichte folgendes: In der Umgebung von Oberammergau wütete die Pest. Oberammergau blieb zunächst verschont. Ein Holzknecht aus einem Nachbarorte heiratete ein Mädchen aus dem seuchenfreien Orte, und noch während der Hochzeitsfeierlichkeiten erhielt er die Nachricht von dem Tode der Mutter, die an der Pest gestorben war. Als der Holzknecht von dem Begräbnisse der Mutter zu seiner jungen Frau zurückkehren wollte, konnte er nicht durch die Wachen, die aufgestellt waren, um das Einschleppen der Pest nach Oberammergau zu verhindern. In diesem Herzeleid vertraute er sich einem Einsiedler, der in der Nähe im Gebirge wohnte, und der fast täglich ungehindert nach Oberammergau zur Kirche ging, an, erhielt von diesem Kutte und Gurt, und so gekleidet wurde er von der Wache nicht abgewiesen. Der Holzknecht stand auf diese Weise in einem innigen Verkehr mit seiner Frau. Nach dem Tode des Pfarrers wurde der vermeintliche Einsiedler von den Bewohnern aufgefordert, zu predigen und Gottesdienst zu halten. Dadurch aber kam der Betrug ans Tageslicht. Vor der wütenden Volksmenge suchte er Schutz auf einem Kreuze. Verwundet und blutüberströmt fiel der Holzknecht, der die Pest in Oberammergau eingeschleppt hatte, vom Kreuze herab. Nach diesem Geschehen erlosch die Pest, und die Bewohner Oberammergaus taten nun das Gelübde, alle zehn Jahre einen Mann des Dorfes ans Kreuz zu nageln als Sühne und als Dank.

Im zweiten Teile seines Vortrages ging dann der Redner auf Oberammergau selbst ein und führte etwa aus: Für den, der die Oberammergauer Passionsspiele nicht miterlebt hat, ist's nicht zu verstehen; denn es gibt nicht ein Aehnliches auf der ganzen Erde. Menschen aller Bekenntnisse, die Kunst lieben, und solche, die von tief religiösem Geiste erfüllt sind, strömen nach Oberammergau. Man findet in Oberammergau Kunst und Natur, die Kunst geworden ist. Seit 300 Jahren — 1934 ist die 300jährige Wiederkehr des ersten Passionsspiels — erleben die Oberammergauer ihr Passionsspiel. Das Kind saugt diesen Gedanken mit der Muttermilch ein. „Mittun dürfen" ist ihr Ehrgeiz. Es darf nur der mittun, der unbescholten ist. Es können nur wenige Auserwählte den Christus, die Maria, den Petrus und Judas usw. geben. Der Oberammergauer lebt der Kunst. Der Ort, in Ober-Bayern 900 Meter über dem Meeresspiegel gelegen, ist kein Dorf im gewöhnlichen Sinne von Bauern bewohnt. Die Einwohner sind fast durchweg mit künstlerischen Arbeiten beschäftigt, Kunsttöpferei, Malerei, Schnitzerei. Kruzifixe, Krippen, Heiligenfiguren entstehen unter ihren geschickten Händen. Der kleine Ort hat eine Schnitzschule. Neben der Schnitzerei treiben sie Musik. Das Singen ist ihnen angeboren. Was am meisten in Oberammergau auffällt, ist die Schönheit der Menschen. Jeder ist ein Typ für sich, viele mit ausgeprägtem Charakterkopf. Bezeichnend ist auch, daß die Menschen, Häuser und Straßen die Namen derer tragen, die mit dem Spiele eng verknüpft sind oder waren. Das Theater ist erweitert und neu gebaut worden und faßt 5200 Sitze. Die Straße von Oberammergau bis Kloster Ettal ist nicht nur asphaltiert worden, sondern, um die den Autos so gefährlichen Kurven wegzuschaffen, ist die Fahrstraße fast ums Doppelte verbreitert worden, indem Teile der gewaltigen Felsenberge gesprengt wurden. Oberammergau ist schon an sich ein besonders schönes Dorf mit seinen schmucken Häusern und ihren im üppigsten Blumenflor prangenden Holzbalkons. Viele Bauten weisen wundervolles Schnitzwerk auf, alle sind farbig gestrichen oder auch künstlerisch bemalt, zuweilen mit Bildern aus der Heiligen Schrift, häufig auch eine humorvolle Begebenheit aus dem Leben darstellend. Die Fremden finden freundliche Aufnahme. Große Hotelkasten fehlen. Die Hausfrauen richten ihre Stuben für Passionsgäste ein. In Oberammergau ist auch für die religiösen Bedürfnisse Rechnung getragen; denn es gibt hier eine innen wundervoll ausgestattete katholische Pfarrkirche und eine in der Nähe des Theaters neu aufgebaute evangelische Kirche. Das Theater besteht aus dem Zuschauerraum, dem Bühnenhaus und aus einem freien, nicht bedeckten, 8 Meter tiefen Raum zwischen Zuschauerraum und Bühnenhaus, der fürs Orchester und den Gesangschor, der 48 Sänger zählt, bestimmt ist.

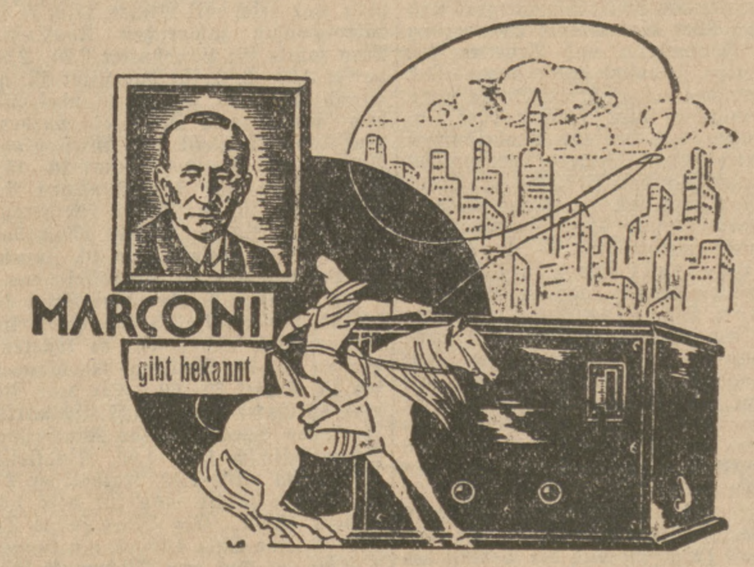
Nachdem Pater Kempf durch seinen Vortrag die Zuhörer in die rechte Stimmung versetzt hatte, führte er in 300 Lichtbildern Sehenswürdigkeiten von München, von Oberammergau, von Ettal, von Reuthe, von Füssen und von Nürnberg, sowie Gebirgs- und Seenlandschaften vor, alles Dinge die die Posener Teilnehmer, 50 an der Zahl, bei ihrer Pilgerfahrt nach Oberammergau sehen konnten.

Reicher Beifall lohnte den 2½stündigen Vortrag.

× **Personalnachrichten vom Deutschen Generalkonsulat.** Der Vizekonsul Dr. Schwarz vom Deutschen Generalkonsulat in Posen ist an das Auswärtige Amt in Berlin versetzt worden. An seine Stelle ist der Vizekonsul Dr. Staudacher von der Deutschen Gesandtschaft in Teheran getreten.

× **Der Herbst hat gestern seinen Einzug gehalten,** zwar nicht bei wolkenlosem Himmel, aber doch ohne jeden Regen und bei einer gegen Mittag ungewöhnlich milden Sommertemperatur, wie wir sie in den letzten Sommerwochen eigentlich völlig entbehren mußten. Zwar sank in der vergangenen Nacht das Thermometer wieder recht erheblich, bis auf 8 Grad Cels., aber heut früh strahlte die Sonne vom wolkenlosen Himmel, abermals einen freundlichen Herbsttag prophezeiend. Sollten diejenigen Recht behalten, daß mit den jüdischen Feiertagen die traditionelle Wetteränderung eintritt? Hinzu kommt noch, daß wir am Montag Neumond hatten, und daß damit der Beginn milderen Wetters zu erwarten ist. Wir Menschen wären ganz bestimmt recht dankbar, wenn wir noch eine Reihe milder, regenloser Herbsttage erleben dürften.

× **Im Silberschmuck.** Das Fleischermeister Arnold und Elfriede Milbradtsche Ehepaar, ul. Pocztowa 13 (fr. Friedrichstraße), feiert am heutigen Mittwoch seine Silberne Hochzeit.



× **Anmeldung großer Zuckermengen.** Die Großpolnische Finanzkammer gibt bekannt: Die Verordnung des Finanzministers sowie des Industrie- und Handelsministers vom 14. August 1930 (Dz. Ustaw R. P. Nr. 62, Position 495/30) legt den Personen, die am 30. September 1930 einen Zuckervorrat von mehr als 10 000 Kilogramm haben werden, die Pflicht auf, diesen Vorrat dem zuständigen Inspektor der Finanzkontrolle bis zum 15. Oktober d. J. anzumelden. Diese Vorschrift gilt auch für Besitzer freier Zuckerlager und betrifft nicht nur die Vorräte an unversteuertem Zucker, der sich in den Zuckerfabriken befindet. Die Meldungen müssen schriftlich in zwei Ausführungen erfolgen und folgendes enthalten: 1. Vor- und Zuname bzw. die Firma des Melders; 2. die Menge des Zuckers in 100 Kg., den Aufbewahrungsort und die Art des Zuckers (Raffinade, Kristall, gelber Zucker); 3. wem der Zucker gehört, seit wann er lagert und aus welcher Zuckerfabrik er stammt; 4. wofür der Zucker bestimmt ist. Wer nach dem 30. September einen Zuckertransport erhält, der vor dem 1. Oktober aufgegeben wurde, wodurch der Zuckervorrat 10 000 Kg. übersteigt, ist verpflichtet, die gleiche Meldung binnen drei Tagen nach erhaltenem Transport zu machen. Zuwiderhandlungen werden nach dem Gesetz vom 22. Juli 1925 über den Zuckerumsatz (Dz. U. R. P. Nr. 90, Pos. 630) bestraft.

× **Wichtig für Militärdienstpflichtige.** Der Magistrat der Stadt Posen bittet uns um die Aufnahme folgender Mitteilungen: „Auf Grund des Art. 25 des Gesetzes vom 23. Mai 1924 über die allgemeine Militärdienstpflicht im Wortlaut der Bekanntmachung des Kriegsministers vom 8. 3. 1928 (Dz. U. R. P. Nr. 46, Pos. 458) und § 90 der Vollzugsverordnung (Dz. U. R. P. Nr. 31/30) werden: 1. die polnischen Bürger männlichen Geschlechts, die im Jahre 1910 geboren sind, und 2. die männlichen Personen der Jahrgänge 1909 bis 1883 einschließlich, die sich bisher aus irgend welchen Gründen nicht vor der Aushebungskommission gestellt haben und in keinem geregelten Verhältnis zum Militärdienst stehen, dazu aufgefordert, im Laufe des Oktober und November 1930 sich in den Polizeikommissariaten bzw. Kommissariaten des Magistrats zur Eintragung in die Aushebungslisten in der Zeit der Dienststunden zu melden. Der Meldepflicht unterliegen die oben erwähnten männlichen Personen, die hier wohnhaft sind oder sich im Bereich der Stadt Posen aufhalten. Diejenigen, die sich zeitweise im Bereich der Stadt Posen aufhalten, können ihre Meldungen auf schriftlichem Wege oder direkt in den Gemeindeämtern, die für ihren ständigen Wohnort zustän-



Wo Mussolini reitet.

Von Gustav W. Eberlein, Rom.

Man hält unter dem nächsten Pinienschirm und springt vom Volante weg in den Sattel. Das Betreten des Rasens ist nirgends verboten.

Nur die uralte Stadtmauer trennt den Galoppatoio vom Herzen der Stadt, der aus Hotelpalästen gebildeten Via Vittorio Veneto. Aus manchem Fenster fällt der Blick über die romrote Porta Pinciana hinweg unmittelbar auf das Sprungfeld des Monte Pincio.

Rote Komplementärklexe im Grün: putzige kleine Mädchen um Mademoiselle. Keine Kinderwagen, keine Polizisten, kein Kies — böcklinsche Ungezwungenheit ringsum.

Das waren die Gärten des Lucullus, der Collis hortorum einer etwas filmhaft gewordenen Kaiserin, die den sündhaft atmenden Sommernächten — manche Fremde, an Ort und Stelle nachempfindend, begreifen das — erlag. Narziß hieß der Privatsekretär ihres Mannes, der ihr den Tod gab. Und auch Nero wurde, nach einem ähnlichen Berufsunfall, hier beigesetzt. Die Sonne lachte warm und grausam, als man Belisar blendete, daß er schließlich als Bettler unter den Pinien herumirrte, wie alte Bilder und historische Opern wissen wollen.

Die Sonne ist noch heute dieselbe, und wer möchte bestreiten, daß in dem Staub, den der junge Fuchs der Baronessa aufwirbelt, der Staub der Toten kreist, der Toten? In Hekatomben gingen sie unter an diesen Hängen voll Rosen, die der Villa den Namen gaben, aus der in den letzten Allerseelentagen der Kanzler des letzten deutschen Kaisers, Fürst Bülow, auszog zur letzten Fahrt. Vier schwarze Rosse schritten gemessen vorbei an seiner Lieblingspalme, die König Ludwig von Bayern gepflanzt hatte.

Ich könnte noch von Cagliostro erzählen, dem Erzzauberer, der hier seine Höhe und seinen Sturz erlebte, von den Geheimnissen der Villa Medici und verwandten zeitgenössischen Pikanterien, aber der weiße Goethe meines Namensvetters schaut mit der Würde, die ein kaiserliches Geschenk an Rom verlangen darf, über das galoppierende Feld. Es ist nicht leicht, so schwere geschichtliche Hindernisse zu nehmen, der Reiterei auf dem Pincio haftet bei aller südlichen Heiterkeit und schnalzenden Leichtigkeit, mit der besonders die Franzosen den letzten Gertenhieb vor der Hürde unterstützen, eine gewisse, ich möchte sagen museenhafte Patina an, die zur Haltung zwingt. Man fühlt sich immer von zudringlichen Künstleraugen beobachtet, und Reiter, die ein Anrecht auf erzenes oder marmornes Fortleben nach dem Tode zu haben glauben, fallen zuweilen unbewußt in eine monumentale, denkmalhafte Art. So etwas kommt bei Reitplätzen, auf denen früher nur Rekruten gedrillt wurden, nicht vor.

Einer hält seinen Falben an und wendet sich zu dem Herrn in weißen Gamaschen:

„Nun haben Sie mich eine halbe Stunde beobachtet, Monsieur, nun melden Sie Ihrer Zeitung, daß ich nicht der kranke Mann bin, sondern mich einer reiterfrischen Gesundheit erfreue!"

Der Herr verbeugt sich. Er ist der römische Korrespondent des „Temps" und wird seine Pflicht tun. Der Falbe mit den rosaverhauchten Nüstern, ein Geschenk tripolitanischer Notabeln, greift aus mit dem raumgewohnten Schritt des arabischen Vollbluts, und Mussolini läßt ihm seinen Willen.

Mehr als die Diplomatie der hohen Schule lieben die Italiener das Jagdreiten der Hindernisse. Mit der gleichen plötzlichen Wendung, mit der er den Franzosen stellte, ebenso elegant wirft der Duce nun den Araber über die Mauer. Und lächelt vor sich hin. Es ist viel liebenswürdige Pose in diesem spielerischen Morgenreiten auf dem Pincio, zu dem sich, anders als in vielen anderen Hauptstädten, nur die Elite der Gesellschaft einfindet, als fühle sie sich dem vornehmen Pinienrahmen verpflichtet.

Zugegeben, daß für die Maler nur Staffage ist, was Brennpunkt des Galoppatoio zu sein glaubt. Manche sehen den Reiter vor Farben nicht. Es gibt in Rom eine amerikanische, eine deutsche, französische, spanische, ungarische und noch so manche andere Akademie, deren Eleven teils zu koloristischen Beobachtungen, teils zu Bewegungsstudien losgelassen werden. Auch junge Geistliche sind darunter, die selber wieder Farben mitbringen, die deutschen Seminaristen zum Beispiel jenes grelle Rot, das ihnen den Namen gamberi (Krebse) eingetragen hat. Dazu die vielen feldgrünen, luftblauen, zinnoberstreifigen Uniformen, die Rotröcke, die Gelbhosen, die bunten Stoffe der Zuschauer, die bis dicht an die Hürden herantreten können. Darüber die blaugoldene Kuppel, in ihrem Emailleglanz vertieft durch die fast lackhaften Schatten der Pinien und die Tusche der Steineichen . . .

In diesem Spiel von Klexen, Tinten und Reflexen das Widerspiel der Bewegung, von Trab und Dressur, von Galopp und Sprung. Kein Spazierreiten, das dem Italiener so fremd ist wie das Wandern. Auto, Fahrrad sind seiner Meinung nach Fortbewegungsmittel wie Pferd und Mulo und Esel, nichts anderes, und da der Verkehr mit den letzteren noch durchaus volkstümlich ist, Bauer und Winzer wie seit Urzeiten übers Land reiten, hätte der vornehme Cavaliere nichts vor ihnen voraus. Zum Sportmittel wird das Pferd seiner Meinung nach erst durch das Hindernisreiten, das Training für die Fuchsjagd. Daher der Mangel an Reitwegen in Rom, daher das Jagdreiten in der geschlossenen Bahn des Pincio, dieser natürlichen Manege, deren Kern das Sprungfeld ist. Der breite Sandstreifen ringsherum — nun ja, man jagt ein paarmal zum Ausgreifen herum, dann tänzelt das Pferd wieder ins Zentrum und nimmt die nächste Hürde vor die Nase.

Reizvoll, das konservative Gestern um das sprunglebendige Heute traben zu sehen: die steifschwarze Signora im Damensattel um die draufgängerische Signorina im Spreitsitz und in luftiger Seidenbluse. Gewöhnlich ist die junge Dame allerdings eine Miß oder ein Fräulein, kenntlich beim Ein- und Ausritt an der Selbständigkeit, während die aristokratische Römerin den Reitknecht nicht missen möchte.

Rasse in den Reitern, Rasse in den Pferden. Unverkennbar der veredelnde Einfluß des Gestüts Mussolini, das auf der Via Appia draußen nur arabisches Vollblut züchtet. Vorbild für das condottierehafte Reiterstandbild des Duce im Stadion von Bologna war sein herrlicher Schimmel, dem er neben majestätischem Schritt jene scheinbar eigenwillige Beweglichkeit beigebracht hat, die den guten Reiter verrät. Immerhin gefallen sich noch manche Offiziere im Meistern bockigen Kasernenmaterials.

Druck auf Druck, Sprung auf Sprung — denn nicht nur die Campagna mit ihren tückischen Wassergräben, in deren Kanalisierungsröhren acht von zehn Füchsen rettungsfroh verschwinden, mit ihrem Buschland und ihren Schafpferchen verlangt Sattelfestigkeit, sondern auch der schönste Turnierplatz dieser Erde, die sogenannte Piazza Siena in unmittelbarer Nähe des allgemeinen Reitfeldes. Ein nur hundertfünfzig Meter langes, schmales Oval, ist es aus einem Pinienhügel der Villa Borghese tief herausgeschnitten, nein, eingelegt in klassischer Theaterform. Säulenhaft stehen die hundertjährigen Pinien um die Stufenreihen, domhaft schließen sich ihre gewaltigen Schirme, waldhaft rauscht es unter dem blauen Wind der Ewigkeit: das ist Antike, das ist klassischer Süden — — und gewöhnlich veranstalten hier die feinen Kinder, sehr neuzeitlich, ihre Autorennen. Aber zuweilen wehen zwischen den Pinien die Fahnen vieler Nationen und vor der Königstribüne verteidigen nicht zeitrekordsüchtige Jockeis sondern hürdentüchtige Herrenreiter und Offiziere die Farben ihres Landes.

dig sind, anbringen. Die sich meldenden Personen müssen Papiere mit sich bringen, die ihre Identität feststellen, ferner das letzte Schulzeugnis und eine Bescheinigung über die erfolgte Eintragung als 18jähriger. Handwerker und Arbeiter, die in einem bestimmten Industriezweig ausgebildet sind, müssen außer den angeführten Dokumenten noch eine Bescheinigung ihrer Meister oder Fabrikleiter mitbringen, aus der ihr Ausbildungsgrad in dem betreffenden Gewerbe hervorgeht. Personen, die außerhalb des Gebiets der Stadt Posen geboren sind und sich in Posen melden, müssen die Geburtsurkunde bzw. Auszüge aus der Geburtsurkunde mitbringen. — Von der Meldepflicht befreit sind männliche Personen, die nachweisen können, daß sie Bürger eines fremden Staates sind. Wer der Meldepflicht in der vorgeschriebenen Zeit ohne triftigen Grund nicht nachkommt, wird laut Art. 97 des eingangs genannten Gesetzes mit Geldstrafe bis zu 500 Zloty oder Haft bis zu 6 Wochen oder Haft und Geldstrafe bestraft. Unabhängig von den Folgen einer rechtskräftigen Verurteilung militärdienstpflichtiger Personen kommt noch in den Fällen der in den Artikeln 97 bis 108 und Art. 112 des Gesetzes angeführten Vergehen der Verlust der Möglichkeit einer verkürzten Militärzeit (Art. 49) und der Verlust des Rechts auf die im Art. 57 vorgesehenen Militärdienstaufschübe hinzu."

Geschäftliche Mitteilungen.

= **Erfolge von BMW und DKW auf dem Flachrennen des Automobilklubs Wielkopolski.** Die Marke BMW, die in diesem Jahre schon mehrere Erfolge und erste Preise in Polen verbuchen konnte, hat sich auch beim Flachrennen am 21. d. Mts. besonders hervorgetan. Herr Mazurkiewicz fuhr auf BMW mit Seitenwagen mit zwei Personen Besetzung mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 102,27 Kilometern einen schönen Sieg für diese Marke heraus. Die von ihm benutzte Maschine hat in ungefähr drei Monaten über 10 000 Kilometer Gesamtstrecke zurückgelegt und war durchaus nicht für das Rennen besonders hergerichtet worden. Es handelt sich um eine serienmäßige 750 Kubikzentimeter Sportmaschine, die in diesem Jahre schon mehrmals siegreich war. Besondere Bedeutung gewinnt dieser Sieg noch dadurch, daß die Strecke infolge anhaltender Regenfälle stellenweise kolossal aufgeweicht und schlüpfrig war, abgesehen von einigen nicht ganz einfachen Kurven. Mazurkiewicz brauchte zur Zurücklegung dieser Strecke 2 Min. 56 Sek., der nächste dieser Klasse 4 Min. 13 Sek., ein Beweis für die gute Straßenlage und die glänzenden Fahreigenschaften der BMW-Motorräder. — Auch für die Marke DKW war dieser Tag ein Erfolg. Der kleine Sportwagen, der den ersten Preis seiner Kategorie errang, war in diesem Jahre auf einer Strahlenfahrt nach Gdingen schon einmal erfolgreich und gewann den Sonderpreis der Sportkommission des Pomorski Automobilklub für den kleinsten an dieser Strahlenfahrt teilnehmeneдn Wagen und legte die Strecke Jarotschin—Gdingen—Jarotschin ohne den geringsten Defekt in zwei Tagen anstandslos zurück. Bei dem Flachrennen am Sonntag hatte dieser Wagen insofern einen schweren Stand, als er infolge Mangels an Konkurrenz in der kleinen Klasse in die Kategorie der Automobile bis 1500 Kubikzentimeter gesteckt wurde und so mit seinem kleinen Motor von 580 Kubikzentimetern gegen Automobile mit fast dreimal so großem Literinhalt ankämpfen mußte. Daß dieser kleine Wagen unter solchen Bedingungen den ersten Preis gewann, ist ein besonders deutliches Zeichen für die gute Straßenlage des DKW-Sportwagens. Es sei außerdem erwähnt, daß die Marke DKW in Motorradrennen viel Erfolge in Polen aufzuweisen hat. Es würde zu weit führen, alle DKW-Erfolge in Klubrennen usw. hier aufzuführen. Es sei nur noch bemerkt, daß DKW auch in vielen Zuverlässigkeitsfahrten auf den schlechtesten Straßen sich wiederholt erste Preise geholt hat. Die Generalvertretung der Erzeugnisse von DKW und BMW liegt in den Händen der Firma Polmotor, Poznań, ul. Zwierzyniecka 8, die jederzeit zu näherer Auskunft gern bereit ist.

× **Posener Wochenmarktspreise.** Der heutige Mittwochs-Wochenmarkt auf dem Sapiehaplatz war reich mit Waren beschickt und von verhältnismäßig zahlreichen Kauflustigen besucht. Man zahlte für Landbutter 2,20—2,50, für Tafelbutter 2,60—2,80, für das Liter Milch 34, für das Pfund Quark 60, für die Mandel Eier 2,70. Auf dem Gemüse- und Obstmarkt wurden gezahlt für den Kopf Weißkohl und Wirsingkohl je 10 Gr., Blumenkohl 15—30, Spinat 10—15, das Bund Kohlrabi 10—15, das Bündchen Radieschen 10, Mohrrüben 10, das Pfund Weintrauben 0,90 bis 1,50, grüne Bohnen 35—40, Wachsbohnen 45, Tomaten 10—15, rote Rüben 10, Zwiebeln das Pfd. 15, Perlzwiebeln 50, Kartoffeln das Pfund 4 bis 5 Gr. Frische Gurken drei Stück 10, Steinpilze 50—60, Butterpilze 35—40, Pfifferlinge 70. Obst war reichlich angeboten; es kosteten das Pfund Birnen 30—50, Spillinge 60, blaue Pflaumen 30 bis 45, Aepfel 30—60. Für drei Zitronen zahlte man 50 Gr. — Auf dem Fleischmarkte zahlte man für rohen Speck 1,40, für Räucherspeck 1,60—1,80, Schweinefleisch 1,40—1,60, Rindfleisch 1,40—1,80, Kalbfleisch 1,20—1,40, Kalbsleber 2 Zloty. Für Rebhühner zahlte man für alte 1,40, für junge 1,60—2 Zloty. Ein Paar junge Tauben kostete 1,70—2, eine Ente 4,50—5, ein junges Huhn 2 bis 3 Zloty. — Auf dem Fischmarkt kosteten bei sehr schwacher Zufuhr Schleie 1,80 bis 2,40, Hechte 1,60 bis 2, Karpfen 2,60—2,80, Karauschen 1,60 bis 2, Barsche 0,80 bis 1,20, Weißfische 50 bis 80 Gr., Krebse das Schock 2—14 Zloty.

× **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Donnerstag, 25. 9., 5,52 Uhr und 17,51 Uhr.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Mittwoch, früh + 0,64 Meter, gegen + 0,60 Meter gestern früh.

× **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte" ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße) Telephon 5555 erteilt.

× **Nachtdienst der Apotheken vom 20.—27. September.** Altstadt: Apteka pod białym Orlem, Stary Rynek 41, Apteka Św. Piotra, ul. Półwiejska 1, Apteka Św. Marcinska, ul. Fr. Ratajczaka 12. — Lazarus: Apteka p. Plucińskiego, ul. Marsz. Focha 72. — Jersitz: Apteka pod Gwiazdą, ul. Kraszewskiego 12. — Wilda: Apteka pod Koroną, Górna Wilda 61. — Ständigen Nachtdienst haben: Solatsch-Apotheke, Mazowiecka 12, die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr mittags bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Główna, die Apotheke in Gurtschin, ul. Marsz. Focha 158, die Apotheke der Eisenbahnkrankenkasse, St. Martin 18, die Apotheke der Krankenkasse, ul. Pocztowa 25.

Wetterkalender
der Posener Wetterwarte für Mittwoch, 24. September.

Heute früh 7 Uhr: Temperatur 8 Grad Cels. Stille. Barometer 762. Heiter.

Gestern: Höchste Temperatur 17 Grad, niedrigste 8 Grad Cels.

Wettervoraussage für Donnerstag, den 25. September

= Berlin, 24. September. Für das mittlere Norddeutschland: Beständiges Wetter mit vorübergehender Bewölkungszunahme, am Tage warm. — Für das übrige Deutschland: Im Nordwesten und im Küstengebiet veränderlich, vorübergehend auch etwas Regen. Sonst überall Fortdauer des beständigen Wetters.

Briefkasten der Schriftleitung.
Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13½ Uhr.

M. Z., hier. Die Zeit Ihrer Beschäftigung als Beamter bei der Zivilverwaltung des Generalgouverneurs in Warschau dürfte als Staatsdienst im Sinne des Pensionsgesetzes anzusehen sein. Das gleiche gilt von den übrigen Zeiten, die Ihnen unseres Dafürhaltens bei der Pensionsfestsetzung angerechnet werden müssen.

H. L. hier. Die einzige zuständige Stelle, die über diese Kurse Auskunft geben könnte, ist die hiesige Handwerkskammer. Da diese von den Kursen nichts weiß, ist mit Sicherheit anzunehmen, daß solche nicht stattfinden.

A. Kl. 49. Wer nennt in der Nähe Posens einen Weber, der selbstgesponnenes Garn zu Handtüchern verarbeitet?

21. Staatliche Klassenlotterie.
5. Klasse. — 13. Tag.
(Ohne Gewähr.)

Vormittagsziehung:

75 000 Zloty auf Nr. 30 163;

3000 Zloty auf Nr. 710, 1467, 28 843, 47 279, 73 497, 78 485, 103 806, 123 103, 137 271, 144 104, 163 453, 190 193;

1000 Zloty auf Nr. 102 612, 110 129, 130 196, 136 068, 137 849;

600 Zloty auf Nr. 9014, 16 258, 46 543, 49 170, 70 157, 81 547, 82 893, 84 293, 107 896, 115 424, 130 129, 132 483, 142 139, 147 646, 184 411, 200 360;

500 Zloty auf Nr. 399, 2381, 7305, 7450, 9492, 12 801, 14 204, 14 217, 24 294, 25 874, 28 880, 31 555, 31 588, 34 406, 38 196, 40 845, 41 530, 41 955, 45 745, 46 135, 48 412, 49 504, 51 590, 54 710, 56 812, 64 081, 64 675, 68 742, 72 965, 73 760, 74 388, 77 234, 78 602, 78 703, 81 133, 82 555, 84 515, 88 490, 89 108, 98 224, 99 708, 102 512, 103 550, 109 437, 111 139, 111 823, 117 344, 122 417, 123 458, 123 629, 124 461, 124 896, 127 330, 127 882, 130 788, 133 939, 137 377, 138 427, 138 469, 139 186, 141 911, 152 553, 157 253, 158 363, 164 918, 167 376, 172 462, 174 339, 174 348, 175 349, 178 789, 180 031, 180 581, 183 755, 186 323, 187 743, 192 282, 196 792, 197 653, 203 408, 209 946.

Nachmittagsziehung:

20 000 Zloty auf Nr. 115 755;

10 000 Zloty auf Nr. 28 956, 92 667;

3000 Zloty auf Nr. 34 128, 139 375;

2000 Zloty auf Nr. 63 220, 118 062, 135 695, 142 419, 183 330;

1000 Zloty auf Nr. 4998, 16 306, 35 445, 45 464, 74 165, 80 713, 134 311, 148 173, 150 491, 176 959, 189 989, 202 274;

600 Zloty auf Nr. 7769, 12 041, 13 164, 21 554, 25 698, 38 582, 41 243, 84 362, 99 529, 118 722, 119 131, 182 325, 182 486, 183 832, 184 014, 188 046, 189 870, 191 922, 196 983, 198 557, 199 698, 200 387, 200 716, 202 569, 206 437, 206 458, 206 817;

500 Zloty auf Nr. 1996, 3768, 6893, 10 220, 11 762, 14 433, 14 879, 15 387, 20 313, 27 318, 27 583, 30 706, 31 562, 32 278, 33 879, 34 359, 36 758, 40 086, 41 369, 42 025, 47 013, 47 517, 49 428, 49 744, 54 387, 55 653, 60 317, 65 555, 67 476, 68 411, 69 695, 69 779, 71 906, 72 990, 73 584, 74 757, 76 328, 80 350, 84 480, 85 882, 87 850, 89 861, 90 920, 93 145, 97 470, 99 902, 101 685, 106 191, 107 925, 108 405, 109 159, 112 422, 113 865, 117 075, 117 679, 118 204, 118 467, 122 276, 123 428, 123 553, 124 934, 127 986, 128 336, 128 756, 129 450, 129 554, 130 069, 133 390, 152 222, 152 516, 153 351, 154 637, 163 159, 163 879, 168 860, 167 671, 169 352, 173 315, 171 729, 179 829, 181 757, 182 424, 187 566.

Kino-Programm.

Kino Apollo. Rio Rita. — Tonfilm.
Kino Metropolis. Das Zirkuskind.
Kino Wilson. Der Adler.
Kino Stylowe. Die Wüste in Flammen.

Rundfunkecke.

Rundfunkprogramm für Donnerstag, 25. Septbr.

Posen. 7.15: Aktuelle Nachrichten. 13: Zeitsignal. 13.05: Grammophonkonzert. 14: Börsennotierungen. 14.15: Landwirtschaftliche Berichte. 17.50 bis 18: Bildfunk. 18 bis 19: Von Warschau: Konzert. 19: Beiprogramm. 19.15 bis 19.30: Musikalisches Intermezzo. 20.15: Kurzwellenecke für die Amateure. 20.30 bis 21.30: Klaviervorträge. 21.30: Musikalisches Intermezzo.

Breslau-Gleiwitz. 9.05: Von Gleiwitz: Schulfunk. 12.35: Was der Landwirt wissen muß. 15.35: Musikfunk für Kinder. 16: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. 16.30: Das Buch des Tages. 16.45: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. 18.10: Stunde der Arbeit. 18.40: Für die Landwirtschaft: Wettervorhersage. Anschl.: Mit Mandoline und Gitarre, auf Schallplatten. 19.20: Wiederholung der Wettervorhersage. Anschließend: Karl Wilczynski mit eigenen Schlagern. 20.35: Von Berlin: Der Minister ist ermordet. 22.25: Unterhaltungs- und Tanzmusik der Funkkapelle.

Königswusterhausen. 7: Von Berlin: Frühkonzert. 10: Schulfunk. 12: Schallplatten-Konzert. 14: Von Berlin: Schallplatten. 14.30: Jugendstunde. 15: Unterhaltende Stunde. 15.45: Frauenstunde. 16.30: Von Berlin: Nachmittags-Konzert. 19.30: Stunde des Landwirts. 20: Von Hamburg: Drei romanische Komponisten. Eine Stunde der Entspannung. 21: Von Hamburg: Operetten-Finale. Anschließend: Uebertragung von Berlin. Nach den Abendmeldungen bis 0.30: Aus dem Hotel Eden: Tanzmusik.

Zwei Rauchergeschichten.
Von Georg Mühlen-Schulte.
Rauchen im „Zepp" verboten!

Die Abfahrt des Zeppelins war auf drei Uhr in der Frühe festgesetzt. Fast alle Passagiere hatten sich zeitig zur Ruhe begeben.

Bloß der lange Machandel, Berichterstatter vom „Berliner Morgengezwitscher", und der dicke Heil von der „Deutschen Fanfare" waren aufgeblieben. Die Herren saßen gegen ein Uhr hinter sechs langen Flaschen und sprachen — hup! — von Gandhis Salz- und Pfeffer-Krieg, von „Mussohuppolini" und von der „Notwendigkeit einer innerhickspolitischen Befriedung".

Genau so sprachen sie von diesen Dingen, wohlgemerkt! Denn sie hatten sechs Pullen intus, und die Zungen lagen ihnen wie Fünfpfundhanteln im Gaumen.

Um zwei Uhr erhoben sie sich; sie schaukelten laut debattierend zur Tür hinaus und verschwanden in der Richtung nach dem Flugplatz...

Gegen vier Uhr richtete sich der lange Machandel von seinem Lager auf und stieß mit dem Kopf hart gegen die stählerne Decke. Der dicke Heil ermunterte sich ebenfalls, tastete die Wände ab und brummte:

„Verflucht eng, die Kabine!"

„Was hilft's," seufzte der lange Machandel, „jetzt sind wir einmal drin, jetzt heißt es aushuhahuharren!"

Er gähnte fürchterlich bei seinen Worten.

„Wenigstens fährt er ruhig," bemerkte der dicke Heil.

„Ja, das ist ein Glück," bestätigte der lange Machandel, und er fügte schwermütig hinzu: „Hab' ich ein Ding im Ballon! Meine Herren!"

Sie schwiegen eine Weile; dann sagte der lange Machandel:

„Die Luft ist zum Umkommen. Wahrscheinlich ist eine Gaszelle undicht, oder es rührt von den Benzindämpfen her. Ich werde mir eine Zibickszibicksgarette anstecken."

„Sind Sie verrückt?" antwortete der dicke Heil. „Im Zepphuppelin darf nicht geraucht werden. Das sollte Ihnen bekannt sein."

„Ach, Quatsch, hier in den Kabinen schahahadets nichts!"

„Da sieht man wieder mal Ihre Leichtfertigkeit; sie ist kennzeichnend für Ihre ganze Parhuptei," murrte der dicke Heil. „Nirgends im Zeppelin darf geraucht werden. Ich möchte mir selber gern eine Zigarette ins Gesicht stecken, aber ich tue es nicht, weil ich mir meiner Veranthupwortung den Passapa... den Passagieren wie dem ganzen Volke gegenüber bewußt bin."

„Sie können ja machen, was Sie wollen," brummte der lange Machandel und zog unter einiger Anstrengung sein Zigarettenetui. „Ich für meine Perhicksson, ich rauche!"

Gleich darauf flammte ein Taschenfeuerzeug auf. Dann stieß der dicke Heil mit dem Fuß nach dem langen Machandel. Das Flämmchen erlosch, und das Zigarettenetui flog krachend gegen die Metallwandung.

„Flegel!" schimpfte der lange Machandel, und der dicke Heil antwortete mit etwas Zoologischem.

Allmählich beruhigten sich die Gemüter.

Stille trat ein.

Nur vereinzelte Schnarcher donnerten durch den Raum.

Gegen fünf Uhr morgens werden die Schläfer von einer rauhen Stimme geweckt. Im Rahmen eines matterleuchteten kreisrunden Ausschnitts war die dunkle Silhoutte eines Kopfes erschienen.

„Hallo, aufstehn'!" brüllte der Kopf.

Der dicke Heil stützte sich auf den Ellbogen. Er blickte aus verquollenen, blöden Augen in die Welt, und er brauchte geraume Zeit, um seine Gedanken zu sammeln. Dann sagte er grimmig:

„Aha, der Stehuppward! — Hören Sie mal zu, mein Freund, machen Sie doch mal diesem Schweinekerl klar, daß hier nicht geraucht werden darf."

„Warum soll er denn hier nicht rauchen dürfen? Natürlich darf er rauchen."

„Na, seh'n Sie wohl, Sie Idiot!" grunzte der lange Machandel befriedigt.

„Ist ja unerhört!" schrie der dicke Heil. „Steward, Sie haben keine Ahnung von den Vorschriften; an Bord des Zeppelins darf nicht geraucht werden, merken Sie sich das!"

Es trat eine kleine, unheilschwangere Pause ein, und dann sagte der Fremde:

„Das glaube ich Ihnen gern, daß da nicht geraucht werden darf; aber Sie befinden sich ja auch gar nicht an Bord des Zeppelin, — Sie liegen ja in einer Kanalisationsröhre!"

Asche auf dem Flurläufer.

Gustav Plombe, der Portier, klingelte bei Pfahlbauers im ersten Stock.

Der Portier war ein strenger Mann. Er duldete keine Schweinereien im Hause, lieber ließ er sich in Teer sieden. Der Portier kam in seinem blauen Hemd. Das Hemd stand vorn offen und ließ die dicht bewaldete Brust sehen. Der Portier hätte das Hemd zumachen können, aber er tat es nicht; er kam von der Arbeit, er hatte Flurfenster geputzt. Alle Leute konnten wissen, daß ein Portier nicht auf Rosen gebettet ist. Außerdem kochte es in dem Portier.

Der Portier trat in das Arbeitszimmer des Herrn Pfahlbauer. Der Hausherr saß in einem Klubsessel und rauchte eine Zigarre, die so dick war wie ein Baum und sündig und süß duftete. In der Nähe des Hausherrn stand ein Tischchen, und in einem Behälter auf dem Tischchen steckte eine zweite Zigarre, Zwillingsschwester der anderen Zigarre, vollschlank, von brauner Hautfarbe und mit einem dekorativen Pullover bekleidet.

Der Portier räusperte sich.

„Herr Pfahlbauer," sagte er, „so geht das nich weiter. Der Läufer ist echt Smyrna. Das Meter kostet dreißig Mark, ich habe selber die Rechnung gesehen. Mein Schwager, der Herrmann, der während des Krieges in der Türkei gewesen ist, der sagt, so einen Läufer wie unseren Läufer ham nicht mal die Maharadschas in der Türkei zu liegen. Und deshalb sage ich, Herr Pfahlbauer, diese Dinge hören auf!"

„Entschuldigen Sie, Herr Plombe," meldete sich schüchtern der Angeklagte, „ich habe keine Ahnung, was Sie wollen."

„So, na dann will ich es Ihnen sagen. Auf dem Treppenläufer liegt ein Haufen Zigarrenasche. Das ist das drittemal, daß ich welche finde. Wahrscheinlich wissen Sie nicht, was das bedeutet, Herr Pfahlbauer."

„Doch, ich weiß es, Herr Plombe. Es bedeutet, daß jemand auf der Treppe geraucht hat."

„So ist es, Herr Pfahlbauer; es hat jemand geraucht, und der Jemand sind Sie!"

„Erlauben Sie mal, Herr Plombe, es rauchen doch noch mehr Leute im Hause."

„Ja, aber nich sone Zigarren wie Sie. Ich kenne sie am Aroma, und ich kenne sie an der Asche. Das is eine feine Nummer, die kann sich bloß ein Mann wie Sie leisten, Herr Pfahlbauer. Außerdem liegt die Asche direkt vor Ihrer Tür."

„So, na, Herr Plombe, möglich ist ja alles. Die Sache tut mir leid, und ich werde mich in Zukunft mehr vorsehen. Da steckt noch eine von den Uebeltäterinnen,... wenn Sie Appetit haben... Streichhölzer sind auch da..."

„Ich bin so frei, Herr Kommerzienrat! Danke sehr, Herr Kommerzienrat! Ist ja auch alles nich so schlimm, Herr Kommerzienrat. Das bißchen Asche fegt man ja ern weg..."

Der Portier kam von der Asche auf den neuen Dachstuhlbrand in der Gegend zu sprechen. Danach verbreitete er sich noch über das Wetter, verriet, daß man einem harten Winter entgegenginge, und ließ düsteren Antlitzes durchblicken, daß er sich von dem kommenden Reichstag nichts Gutes verspreche. Schließlich verschwand er.

Er putzte eine Viertelstunde an seinem Flurfenster herum, und die ganze Zeit über rauchte er wie eine Pechfackel. Seine Miene war heiter dabei, aber als die Zigarre zuende ging, erschienen neue Wolken des Unmuts auf seiner Stirn.

Langsam stieg er die Treppe zum zweiten Stock empor. Vor der Tür des Professors Immermann machte er halt. Er kämpfte einen langen Kampf mit sich, dann ließ er entschlossen von seinem Zigarrenstumpf ein tüchtiges Stück Asche auf den Treppenläufer fallen. Den Stummel warf er zum Flurfenster hinaus.

Er klingelte bei Immermanns und ließ sich in das Zimmer des Professors führen.

„Herr Professor," sagte er ernst, „so geht das nich weiter, der Läufer ist echt Smyrna. Das Meter kostet..."

Märkte.

Getreide. Posen, 24. September. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:
Roggen 30 to. 18.30, 15 to. 18.50

Richtpreise:

Weizen	25.25—27.00
Roggen	17.50—18.00
Mahlgerste	19.00—21.50
Braugerste	25.50—27.50
Hafer	17.00—19.00
Roggenmehl (65%)	28.50
Weizenmehl (65%)	46.00—49.00
Weizenkleie	14.00—15.00
Weizenkleie (grob)	16.00—17.00
Roggenkleie	11.50—12.50
Rübsamen	47.00—49.00
Viktoriaerbsen	32.00—37.00
Roggenstroh gepresst	2.40—2.70
Heu, lose	7.25—8.00
Heu, gepresst	8.40—9.40

Gesamttendenz: ruhig. Wegen weiter verringerten Angebots beruhigt sich die Tendenz.

Getreide. Warschau, 23. September. Amtlicher Bericht der Getreidebörse in Warschau. Die Kurse sind auf Grund der Marktpreise für 100 kg in Złoty Parität Waggon Warschau festgesetzt: Roggen 18.75 bis 19.25, Weizen 30—31, Einheitshafer 20—22, Grützgerste 20—21, Braugerste 25.50—27.50, Weizenluxusmehl 65—75, Weizenmehl 4/0 55—65, Roggenmehl nach Vorschrift 35—36, mittlere Weizenkleie 13.50—14.50, Roggenkleie 10—10.50, Leinkuchen 33—34.50, Rapskuchen 21—22, Feld-Esserbsen 35—38. Geringe Umsätze bei ruhigem Marktverlauf.

Kattowitz, 23. September. (Erzeugerpreise, mitgeteilt von Firma Landbedarf Katowice, Tel. 1017.) Für 100 kg wurden bezahlt in Złoty: Weizen Inland 30—31, Export 43—44, Roggen Inland 20½—21½, Export 27—28, Hafer Inland 24—25, Export 29—30, Gerste Export 38—40, Leinkuchen (franko Empfangsstation) 37—38, Sonnenblumenkuchen (franko Empfangsstation 30—31, Weizenkleie (franko Empfangsstation) 16—17, Roggenkleie (franko Empfangsstation) 13½ bis 14½. Tendenz: unverändert.

Danzig, 23. September. Letzte amtliche Notierung für 100 kg: Weizen, 130 Pfd. 16.75—17, Weizen, 128 Pfd. 16.50—16.75, Roggen, neu 11, Braugerste, neu 14—16, Futtergerste 12.50—13.50, Hafer, alter, teurer 11.50—12, Viktoriaerbsen 18—23, Blaumohn 44—50, Roggenkleie 7.75—8.25, Weizenkleie, grobe 10.25—10.75, Gelbsenf 30—35. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 7, Roggen 30, Gerste 52, Hülsenfrüchte 5, Kleie und Oelkuchen 9, Saaten 3.

Lemberg, 23. September. Infolge Mangel an Teilnehmern und Transaktionen wurden die Kurse auf der Getreidebörse nicht festgesetzt.

Wilna, 23. September. Grosshandelspreise für 100 kg in Złoty bei Waggontransaktionen franko Station Wilna: Roggen 18—20, Weizen 30—32, Hafer 20 bis 22, Grützgerste 22—23, Braugerste 24—26, Weizenkleie 15—16, Roggenkleie 12—13, Leinkuchen 32—33, Sonnenblumenkuchen 24—25. Tendenz für Getreide weiterhin schwach, bei grossem Angebot.

Produktenbericht. Berlin, 24. September. (R.) Der Produktenmarkt war heute eher noch schwächer besucht als gestern. Angesichts des weiterhin verhandelnden, ziemlich grieslichen Angebots von Weizen und Roggen zur Besserstellung und auch im Hinblick auf die sehr schwachen Auslandsmeldungen ergaben sich für beide Brotgetreidearten erneute Preisabschläge. Weizen gab in den späteren Sichten um 3—3½ Mark im Preise nach, während die Roggenpreise um 1—2 Mark niedriger lauteten. Prompt verladbare Waggonware von Weizen und Roggen ist nicht sehr reichlich angeboten, Kahnmaterial wird bei Weizen schon etwa 2—3 Mark, bei Roggen um 1 bis 2 Mark billiger als gestern offeriert. Am Mehlmarkte finden kaum nennenswerte Umsätze statt. Hafer und Gerste bei sehr stillem Geschäft weiter schwach.

Berlin, 23. September. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg ab Station. Preise in Goldmark. Weizen, märk. 232—233, Roggen, märk. 159—163, Braugerste 202—222, Futter- und Industriegerste 178—190, Hafer, märk., pomm., neu 154—164, Weizenmehl 27.25—35.50, Roggenmehl 23.25—26.75, Weizenkleie 8.50—8.75, Roggenkleie 8—8.25, Viktoriaerbsen 30—34, Futtererbsen 19—21, Peluschken 20 bis 21, Ackerbohnen 17—18, Wicken 20—22, Rapskuchen 9.80—10.20, Leinkuchen 17.30—17.60, Soya-Schrot 14 bis 14.80. Handelsrechtlich. Lieferungsgeschäft. Weizen: September 249, Oktober 250.50—250, Dezember 260 und Brief, März 270; Roggen: September 174.50 und Geld, Oktober 175 bis 175.50, Dezember 187, März 199; Hafer: September 155, Oktober 156.75—156.50, Dezember 168—167.50, März 180.50 Brief.

Heu und Stroh. Berlin, 23. September. (Bericht der Preisnotierungskommission für Rauhfutter.) Erzeugerpreise ab märkischer Station frei Waggon für 50 kg in Goldmark. Roggenstroh, drahtgepresst 0.70 bis 0.90, Weizenstroh, drahtgepresst 0.60—0.70, Haferstroh, drahtgepresst 0.80—0.95, Gerstenstroh, drahtgepresst 0.70—0.85, Roggenlangstroh 0.70—0.90, Roggenstroh, bindfadengepresst 0.60—0.75, Weizenstroh, bindfadengepresst 0.55—0.65, Häcksel 1.40—1.50, Heu, handelsüblich, ges., trocken, 1. Schnitt 1.45—1.85, 2. Schnitt 1.20—1.50, gutes Heu, 1. Schnitt 2—2.20, 2. Schnitt 1.50—2, Thymothee, lose 2.70—3.10, Kleeheu, lose, 2. Schnitt 2.30—2.70, Mielitzheu, Warthe, lose 1.65—1.85, Havel, lose 1.20—1.60, Heu, drahtgepresst 40 Pfg. über Notiz.

Vieh und Fleisch. Berlin, 23. September. (Amtl. Bericht.) Auftrieb: Rinder 994, darunter Ochsen 310, Bullen 228, Kühe und Färsen 456, Kälber 2100, Schafe 4979, ohne Kommission —, Schweine 12 874. Zum Schlachtviehhof direkt seit letztem Viehmarkt 2742. Auslandsschweine 442. Für 1 Zentner Lebendgewicht in Rm. Rinder: Ochsen: sonstige vollfl. jüngere 54—56, fleischige 51—53, gering genährte 47 bis 50; Bullen: jüngere vollfl. höchsten Schlachtw. 56 bis 58, sonstige vollfl. oder ausgemästete 53—55, fleischige 50—52, gering genährte 47—49; Kühe: jüngere, vollfl., höchsten Schlachtw. 43—48, sonstige vollfl. oder ausgemästete 35—40, fleischige 30—34, gering genährte 25—28; Färsen (Kalbinnen): vollfl. ausgem. höchsten Schlachtwertes 53—56, vollfleischige 48—51, fleischige 43—46; Fresser: mässig genährtes Jungvieh 40—48. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 74—83, mittlere Mast- und Saugkälber 70—82, geringe Kälber 53—68. Schafe: Mastlämmer und 1. Weidemast 61 bis 62, jüngere Masthammel 2. Stallmast 68—71, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 1. 62—66, 2. 50—52, fleischiges Schafvieh 50 bis 58, gering genährt. Schafvieh 38—48. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgew. 56—58, vollfl. Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew. 58—61, vollfl. Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebendgew. 60—61, vollfl. Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgew. 59—60, fleischige Schweine von ca. 120—160 Pfd. Lebendgew. 57—58, Sauen 51. Marktverlauf: Bei Rindern, Kälbern und Schweinen ziemlich glatt, bei Schafen in guter Ware glatt, sonst langsam.

Vieh und Fleisch. Kattowitz, 22. September. Kleinhandelspreise für 1 Pfund (½ kg) in den Geschäften (in Klammern Marktpreise): Rindfleisch 1.60 (1.20 bis 1.40), Kalbfleisch 1.70 (1.20—1.30), Schweinefleisch 1.70 (1.60), Speck 1.50.

Butter. Berlin, 23. September. (Amtliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission.) Per Zentner 1. Qualität 134, 2. Qualität 122, abfallende Qualität 106. (Butterpreise vom 20. September: 140, 128, 112 Mk.) Tendenz: sehr ruhig.

Europa und die sowjetrussische Handelspolitik.

Von Axel Schmidt.

Aus London meldet man, dass der englische Getreidemarkt durch das Angebot von mehreren 10 000 Tonnen russischen Weizens in Unordnung geraten sei. Die Preise sanken bis zu einem noch nie dagewesenen Tiefstande, als bekannt wurde, dass eine Flotte aus dem Schwarzen Meer mit russischem Weizen für den englischen Markt ausgelaufen sei.

Diese sowjetrussische Handelspolitik wird erst ins rechte Licht gesetzt durch einen Moskauer Appell an die Bauern zur beschleunigten Aussaat. Bis zum 10. September sind nämlich nur 60 Prozent der planmässigen Aussaat getätigt worden. Besonders empört sich die Sowjetregierung darüber, dass die protegierten Kolchosenwirtschaften nur 35 Prozent ihrer Felder besät hätten. Trotzdem hat jetzt, wie die englische Meldung besagt, ein forcierter Weizenexport eingesetzt, der für die Ernährung der russischen Bevölkerung die schlimmsten Folgen zeitigen muss. Schon jetzt ist die städtische Einwohnerschaft auf schmälere Rationen gesetzt.

Die Sowjetregierung betreibt diese Exportpolitik, weil sie bei dem nicht mehr zu verbergenden Fallen ihrer Valuta in erhöhtem Mass auf ausländische Valuten angewiesen ist. Sie benötigt diese, um die hohen Ausgaben für die III. Internationale bestreiten und um die grossen Mittel für die Durchführung des Fünfjahrplanes beschaffen zu können, soweit es sich hierbei um den Ankauf ausländischer Maschinen handelt.

Da die Sowjetregierung mit dem Gedanken des Klassenstaates Ernst macht, ist es ihr so gut als gleichgültig, wie sich die Bauern und die städtische Bevölkerung, soweit diese nicht zum bevorrechteten Arbeiterstande gehört, durchschlagen. Sogar die Arbeiter werden nicht geschont, wenn es sich um die III. Internationale handelt.

Doch nicht nur mit Rohstoffen wird von Moskau Dumpingpolitik getrieben, sondern auch mit Fertigwaren. Man erinnert sich, dass vor nicht langer Zeit auf dem deutschen Markt russische Streichhölzer zu Preisen auftauchten, mit denen die deutschen Fabriken nicht konkurrieren konnten. Die Sowjetregierung, die immer politisch denkt, hatte durch dieses Unterangebot im Auge, den betreffenden ausländischen Industriezweig zu schädigen, um durch die brotlos gewordenen Arbeiter neue Rekruten für die kommunistische Bewegung zu erhalten. Auf diese Zusammenhänge wird in der letzten Zeit, besonders in der Presse Lettlands hingewiesen. Dort wird darauf aufmerksam gemacht, dass bereits in Lettland durch die eben erwähnten Unterangebote der Holz- und Flachshandel so gut wie ruiniert sei. Jetzt ist die Sowjetregierung dazu übergegangen, auch Fertigwaren nach Lettland zu werfen. So sind z. B. neulich mehrere Waggons mit russischen Nägeln in Riga eingetroffen und werden zu solchen Schleuderpreisen abgesetzt, dass die Rigasche Nagelindustrie damit nicht konkurrieren kann. Die „Rigasche Rundschau" hat nicht Unrecht, die Frage aufzuwerfen, ob es an der Zeit wäre, gegen diese russische Dumpingpolitik vorzugehen, die viel gefährlicher sei als die der kapitalistischen Staaten. Denn das sowjetrussische Dumping ist nichts weiter als eine neue Art der bolschewistischen Propaganda im Ausland. Hierbei sei auch darauf aufmerksam gemacht, dass der Aussenhandel Russlands nicht einmal davor zurückschreckt, mit Fälschungen zu arbeiten. Die „Rzeczpospolita" meldete kürzlich, dass auf der letzten Königsberger Messe die Bolschewisten als Sowjet-Textilstoffe Lodzer Fabrikate ausgestellt hätten. Als der Betrug mit den gefälschten Stempeln herauskam, bot die Sowjetregierung in Warschau, die diese Waren ausgestellt hatte, um einen Prozess zu vermeiden, den geschädigten Firmen eine grössere Dollarsumme an.

Die lettische Zeitung „Latw. Sargs" vertritt mit Recht die Ansicht, dass die Hoffnung auf grosse Importe nach Russland eitel sei, da Russland das Aussenhandelsmonopol besitzt, wird es immer dafür sorgen, mehr Waren zu exportieren als zu importieren. Da es dabei noch die oben geschilderte Dumpingpolitik treibt, ist es für Europa im ganzen genommen kaum vorteilhaft, sich auf das russische Geschäft einzulassen, mag auch der eine oder der andere dabei verdienen.

Starke Produktionseinschränkung in der polnischen Juteindustrie.

⊙ Infolge starker Verringerung des Inlandsbedarfs ist die polnische Juteindustrie gegenwärtig weniger als zu 40 Prozent ihrer Leistungsfähigkeit beschäftigt. Die Zahl der Arbeiter ist von 10 000 auf 3000 reduziert worden, wobei die noch beschäftigten Arbeiter im Durchschnitt nur drei Tage in der Woche arbeiten. Der starke Rückgang der Aufträge erklärt sich aus der Krise in der Landwirtschaft und den landwirtschaftlichen Gewerben sowie aus der damit zusammenhängenden Verringerung des Bedarfs bei den die Landwirtschaft versorgenden Industriezweigen, wie beispielsweise der Kunstdüngerindustrie. In vielen Jutefabriken werden in naher Zukunft weitere Arbeitseinschränkungen befürchtet.

Eröffnung der Kattowitzer Getreidebörse im Dezember?

⊙ Die Vorarbeiten für die Errichtung einer Getreidebörse in Kattowitz lassen der „Gazeta Handlowa" zufolge die Eröffnung der Börse im Dezember d. Js. erwarten. In den Tätigkeitsbereich der künftigen Börse sollen neben den eigentlichen landwirtschaftlichen Erzeugnissen auch Speisefette, Molkereiprodukte, Erzeugnisse der Mühlenindustrie und dergleichen fallen. Die landwirtschaftlichen Erzeugnisse Ostoberschlesiens werden zum grossen Teil in Deutschland abgesetzt, wobei die entsprechenden Transaktionen bisher in den allermeisten Fällen in Gleiwitz, Ratibor und Breslau zum Abschluss gelangten.

Ablauf der gesamtpolnischen Kohlenkonvention.

⊙ In dieser Woche beginnen Verhandlungen zwischen der ostoberschlesischen Konvention und der Kohlenindustrie des Dombrowaer und Krakauer Reviers über eine Verlängerung der die gesamte Kohlenindustrie in Polen umfassenden Konvention, die am 30. September nach drei Jahren Gültigkeit abläuft.

⊙ **Vergleichsverfahren der Firma Griffel vertagt.** Das Vergleichsverfahren mit der in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Naphthafirma Griffel ist mit Zustimmung sämtlicher Gläubiger vertagt worden, da die Arbeiten zur Feststellung des Vermögensstatus der Firma erst zum 10. Oktober d. Js. beendigt werden können.

Posener Viehmarkt.

(Wiederholt für einen Teil der gestrigen Ausgabe.)

Posen, 23. September 1930.

Auftrieb: Rinder 304 (darunter: Ochsen —, Bullen —, Kühe —), Schweine 1775 Kälber 553, Schafe 195, Ziegen — Ferkel — Zusammen 2863.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten).

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	—
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren	128—136
c) ältere	100—110
d) mäßig genährte	90—96
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	124—130
b) Mastbullen	110—120
c) gut genährte ältere	98—106
d) mäßig genährte	88—96
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	130—140
b) Mastkühe	114—124
c) gut genährte	96—104
d) mäßig genährte	70—80
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	132—144
b) Mastfärsen	120—130
c) gut genährte	110—116
d) mäßig genährte	90—100
Jungvieh:	
a) gut genährtes	90—100
b) mäßig genährtes	80—88
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	160—170
b) Mastkälber	140—150
c) gut genährte	120—130
d) mäßig genährte	104—116
Schafe:	
a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	140—152
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	120—130
c) gut genährte	100—110
d) mäßig genährte	—
Mastschweine:	
a) vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	182—190
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	172—180
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	162—168
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	150—160
e) Sauen und späte Kastrate	140—150
f) Bacon-Schweine	158—162

Marktverlauf: 32 Lämmer wurden zu 160 zł für 100 kg verkauft; für 100 Schweine aus Lublin über 150 kg zahlte man 200—210 für 100 kg.

Zucker. Magdeburg, 23. September. (Notierungen in Rm. für 50 kg Weisszucker netto einschl. Sack): März 6.30 Brief, 6.25 Geld; Mai 6.50 bzw. 6.45; August 6.75 bzw. 6.70; September 6.30 bzw. 6.10; Oktober 6.10 bzw. 6.00; November 6.10 bzw. 6.00; Dezember 6.05 bzw. 6.00; Januar—März 6.25 bzw. 6.15. Tendenz: ruhiger.

Warschauer Börse.

Warschau, 23. September. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.95, Goldrubel 4.69, Tscherwonetz 0.95 Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen; Belgrad 15.79½, Budapest 156.17, Bukarest 5.32, Danzig 173.35, Helsingfors 22.45½, Spanien 96.65, Kairo 44.46¼, Kopenhagen 238.73, Riga 171.75, Talinn 237.60, Berlin 212.28, Montreal 8.921, Sofia 6.46½.

Fest verzinsliche Werte.

	23. 9.	22. 9.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	57.00	56.50
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	55.50	55.50
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	—	—
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	—	103.75
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	—	48.50
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100G.-zl)	110.00	110.00
7% Stabilisierungsanleihe	—	88.00

Industrieaktien.

	23. 9.	22. 9.		23. 9.	22. 9.
Bank Polski	167.00	—	Węgiel	—	—
Bank Dyskont.	—	—	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	72.00	72.00	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	—	—
Puls	—	—	Modrzejów	—	8.00
Spies	—	—	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	—	54.00
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	—	—	Rohn	—	—
Brown Bovery	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Goslawice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	115.00	115.00
W. T. F. Cukru	—	31.00	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	140.00	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: Bank Polski fester, die anderen unverändert.

Amtliche Devisenkurse.

	23. 9. Geld	23. 9. Brief	22. 9. Geld	22. 9. Brief
Amsterdam	358.88	360.68	358.78	360.58
Danzig	—	—	—	—
Berlin*)	212.00	212.64	212.25	212.90
Brüssel	124.07	124.69	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.24	43.46	43.25	43.46
New York (Scheck)	8.892	8.932	8.892	8.932
Paris	34.92	35.10	34.96	35.14
Prag	26.41	26.5350	26.41	26.54
Rom	46.60	46.84	46.60	46.84
Kopenhagen	—	—	—	—
Stockholm	239.07	240.27	239.10	240.30
Bukarest	—	—	—	—
Budapest	—	—	155.75	156.55
Wien	125.62	126.24	125.65	126.27
Zürich	172.64	173.50	172.71	173.57

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: für Europa überwiegend schwächer.

Danziger Börse.

Danzig, 23. September. Reichsmarknoten 122.50, Dollarnoten 5.17, Złotynoten 57.68½, Scheck London 25.00½.

Am Devisenmarkt war heute das Pfund mit 25.00½ für Scheck London notiert, Reichsmarknoten schwach mit 122.40—60. Auszahlung Berlin 122.22—53, Dollarnoten 5.16—18, Złotynoten 57.61—76, Auszahlung Warschau 57.60—75.

(Schlusskurse) Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	24. 9.	23. 9.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	55.00G	55.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken).	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zl) v. J. 1926	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zl) v. J. 1929	—	92.00G
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	95.00G	95.00G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	41.00G	41.50G
8% Amortisations-Dollarpfandbriefe	—	92.50 +
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	20.50G	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	60.00B	60.00B
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: unverändert.

Industrieaktien.

	24. 9.	23. 9.		24. 9.	23. 9.
Bank Polski	166.00G	—	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorow.	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf.-Viktor.	—	—
Bk. Zw. Sp. Zar.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	60.00B	60.00B
Bk. Stadhag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Cegielski H.	—	—	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unia	—	—
Cukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Grodek Elekt.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: unverändert.

G = Nachfrage B = Angebot, + = Geschäft * = ohne Um

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 24. September. (R.) Da das Ausland auf Grund der schon gestern im Verlauf des Tages eingetretenen Beruhigung noch vorliegendes Verkaufsmaterial zurückgezogen hat und eher mit kleinen Käufen im Markte war, schritt die Spekulation zu Beginn der heutigen Börse weiter zu Deckungen, so dass sich die Mehrzahl der Kurse gut erholen konnte. Auch am Rentenmarkt scheint der Verkaufsdruck wesentlich nachgelassen zu haben, was ebenso wie die neuen Geldofferten aus Paris, London und New York zur Besserung der Stimmung beitrug. Am Geldmarkt nannte man Tagesgeld mit 2½—4½ Prozent, Monatsgeld 4¾—6 Prozent, Warenwechsel ca. 4⅛ Prozent. Nach den ersten Kursen weiter befestigt.

(Anfangskurse.) Terminpapiere.

	24. 9.	23. 9.		24. 9.	23. 9.
Dt. R.-Bahn	90.12	89.75	Goldschmidt	—	46.00
A.G. f. Verkehr	61.00	57.50	Hbg. Elk.-Wk.	127.50	—
Hamb. Amer.	80.25	78.00	Harpen. Bgw.	91.62	90.00
Hb. Südam.	—	159.00	Hoesch	81.00	73.00
Hansa	—	126.00	Holzmann	76.00	72.25
Nordd. Lloyd	81.25	79.25	Ilse Bgbau.	—	214.50
Al. Dt. Kr. Anst.	103.75	103.62	Kali. Asch.	196.50	190.00
Barmer Bank	112.25	110.75	Klöcknerw.	73.50	72.50
Berl. Hls.-Ges.	130.50	129.00	Köln-Neuess.	79.25	74.50
Com. u. Pr.-Bk.	122.50	120.75	Löwe, Ludw.	—	—
Darmst. Bank	169.00	165.50	Mannesmann	74.87	73.25
Deutsch. Bank	118.50	117.50	Mansf. Bergb.	—	50.25
Disc.-Ges.	—	—	Metallwaren	100.00	100.50
Dresdner Bk.	118.25	117.50	Nat. Auto-Fb.	12.37	12.00
Mtdtsch. K. Bk.	—	—	Oschl. Eis. Bd.	—	46.00
Schulth. Patz.	206.50	203.75	Oschl. Koksw	75.25	74.75
A. E. G.	126.00	125.75	Orenst. u. Kop.	50.62	48.12
Bergmann	—	158.00	Ostwerke	165.00	162.50
Berl. Msch.-F.	39.37	38.00	Phönix Bgbau	69.50	67.50
Buderus	56.00	51.12	Rh. Braunkoh.	186.00	185.50
Cop. Hisp. Am.	302.00	301.00	Rh. Elek.-W.	127.50	125.00
Charl. Wasser	84.75	83.12	Rh. Stahlwk.	75.75	71.75
Conti Caoutch.	130.00	125.25	Riebeck	89.75	86.50
Daimler-Benz	26.75	25.12	Rütgerswerke	51.37	49.50
Dessauer Gas	118.25	116.00	Salzdetfurth	293.75	289.00
Dt. Erdöl-Ges.	65.50	63.25	Schl. Elek.-W.	120.75	117.75
Dt. Maschinen	—	—	Schuckt. & Co.	139.00	133.50
Dynam. Nobel	66.00	62.75	Siem. & Halske	179.50	175.00
El. Lief.-Ges.	—	118.00	Tietz, Leonh	123.00	120.12
El. Licht u. Kr.	129.25	123.50	Transradio	—	120.50
Essen. Steink.	138.75	135.12	Ver. Glanzstoff	—	—
I. G. Farben	—	121.25	Ver. Stahlw.	70.25	68.50
Felten u. Guill.	—	98.00	Westeregeln	201.00	194.50
Gelsenk. Bgw	100.25	122.25	Zellst. Waldh.	124.75	123.00
Ges. f. el. Unt.	128.00	—	Otavi	32.37	33.25

	24. 9.	23. 9.
Ablös.-Schuld 1-60 000	59.75	59.50
60-90 000	59.75	59.50
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	7.10	6.70

Industrieaktien.

	24. 9.	23. 9.		24. 9.	23. 9.
Accumulator	—	113.00	Laurahütte	—	36.50
Adlerwerke	—	—	Lorenz	—	—
Aschaffenbrg.	90.00	89.00	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	80.75	77.00	Nordd. Wolle.	65.50	65.25
Berger, Tiefb.	247.50	236.00	Pöge, Eltr.-W.	—	—
Dt. Kabelwk.	62.00	60.00	Riedel	—	—
Dt. Wolle	—	7.00	Sachsenwerke	—	82.00
Dt. Eisenhd.	50.50	47.62	Sarotti	—	—
Feldmühle	100.00	98.00	Schl. Bgb. u. Zk	36.62	40.00
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	—	—
Humpoldt	—	—	Schub. & Salz.	154.50	148.00
Körting, Gebr.	—	36.50	Stollb. Zink.	—	—
Lahmeyer	—	145.00			

Tendenz: weiter beruhigt.

Amtliche Devisenkurse.

	22. 9. Geld	22. 9. Brief	23. 9. Geld	23. 9. Brief
Buenos Aires	1.508	1.512	1.508	1.512
Bukarest	2.498	2.504	2.498	2.502
Canada	4.196	4.204	4.203	4.211
Japan	2.073	2.077	2.074	2.078
Konstantinopel	—	—	—	—
London	20.391	20.421	20.399	20.439
New York	4.1935	4.2015	4.1975	4.2055
Rio de Janeiro	0.433	0.435	0.425	0.427
Uruguay	3.427	3.433	3.447	3.453
Amsterdam	169.07	169.41	169.29	169.63
Athen	5.435	5.445	5.445	5.455
Brüssel	58.445	58.565	58.435	58.555
Danzig	81.52	81.68	81.505	81.625
Helsingfors	10.555	10.575	10.562	10.582
Italien	21.96	22.00	21.98	22.22
Jugoslavien	7.430	7.444	7.438	7.452
Kopenhagen	112.23	112.45	112.37	112.59
Lissabon	18.83	18.87	18.83	18.87
Oslo	112.17	112.39	112.28	112.50
Paris	16.465	16.505	16.465	16.505
Prag	12.45	12.47	12.462	12.482
Schweiz	81.37	81.53	81.455	81.615
Sofia	3.039	3.045	3.047	3.053
Spanien	44.71	44.79	45.45	45.55
Stockholm	112.64	112.86	112.76	112.98
Talinn	111.85	112.07	112.04	112.26
Budapest	73.41	73.55	73.47	73.61
Wien	59.195	59.315	59.26	59.38
Kairo	20.90	20.94	20.885	20.925
Keykjawik 100 Kronen	92.23	92.41	92.27	92.45
Riga	80.80	80.96	80.88	81.04
Kaunas (Kowno)	41.88	41.96	41.94	41.99
Warschau	—	—	—	—

Ostdevisen. Berlin, 23. September. Auszahlung Posen 46.95—47.15 (100 Rm. = 212.09—212.99), Auszahlung Kattowitz 46.95—47.15, Auszahlung Warschau 46.95—47.15, grosse polnische Noten 46.925—47.325.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen ohne Gewähr.

Wojewodschaft Posen.

Mißglückter Ueberfall auf zwei Polizisten.

† **Polajewo** (Kreis Obornik), 24. September. Als während einer nächtlichen Patrouille die beiden Gendarmen Kaniecki und Bąk aus Polajewo den staatlichen Wald bei Lippe auf der Chaussee per Rad durchquerten, wurden sie plötzlich von einem Manne mit vorgehaltenem Revolver zum Halten aufgefordert. Geistesgegenwärtig faßte aber K. noch vom Rade aus mit hartem Griff den Straßenräuber an die Gurgel und zwang ihn zu Boden. Bei der Untersuchung förderte man eine wohlgefüllte Handtasche, Brieftaschen mit und ohne Geld sowie einiges Bargeld hervor. Der Bandit wurde sofort ins Polizeigewahrsam gebracht und dürfte wohl für längere Zeit hinter Schloß und Riegel kommen.

k. **Lissa**, 23. September. Achtung, Jahrgang 1910! Das Militärbüro am Magistrat gibt bekannt: Alle im Jahre 1910 geborenen männlichen Einwohner von Lissa haben sich in der Zeit vom 1. Oktober bis 30. November d. Js. am Magistrat, im Zimmer Nr. 5 (Meldebüro) zwecks Eintragung in die Aushebungsliste zu melden. Gleichzeitig alle männlichen Einwohner, die das 50. Lebensjahr noch nicht überschritten, und aus irgendwelchen Gründen ihrer Militärpflicht nicht Genüge geleistet haben. Auch diejenigen Personen, die sich freiwillig zum Militär gemeldet, oder ihre Militärdienstzeit bereits vor dem Eintritt ins militärpflichtige Alter absolviert haben, sind von obengenannter Anmeldepflicht nicht befreit. Mitzubringen sind Personalausweise. Bei Nichtbefolgung dieser Vorschrift droht eine Geldstrafe von 500 Zloty oder 6 Wochen Arrest, oder beide Strafen gleichzeitig. — Die Maul- und Klauenseuche ist auf den Gütern Zbarzewo, Grodzisk und Górzno erloschen. In der Wirtschaft des Landwirts Paul Weigt-Lissa und auf den Gütern Swierczyna, Oporowo und Oporówko dagegen festgestellt worden. Zum verseuchten Gebiet gehören: Lissa-Stadt und die Gemeinden Kloda, Treben, Swierczyna, Oporowo und Oporówko. Das bedrohte Gebiet umfaßt den ganzen Stadt- und Landkreis Lissa. Die Ausfuhr von Klauenvieh außerhalb der Wojewodschaft ist verboten. — **Bezirkswahlkommissionen. Die Stadt Lissa ist in 6 Wahlkreise eingeteilt worden. Zu deren Vorsitzende wurden folgende Herren ernannt: Bezirk** I **Josef Górecki, Bezirk** II **Cyryl Bajon, Bezirk** III **Dr. Josef Lewandowski, Bezirk** IV **Boleslaus Ilski, Bezirk** V **Stanislaus Voelkel, Bezirk** VI **Johann Metelski.**

tz. **Wronke. Großfeuer durch Brandstiftung. In der Nacht zum 18. d. Mts. brach auf dem Vorwerk Warszawa bei Wronke ein Feuer aus. Es verbrannten die mit Getreide gefüllte Scheune und ein Getreideschober, ferner ein Stall, die Garage, ein Motor, eine Dreschmaschine und noch andere landwirtschaftliche Geräte. Das Vorwerk ist Eigentum eines Herrn T. Machowin. Das Feuer ist durch Brandstiftung entstanden. Die polizeilichen Nachforschungen führten dann auch zur Festnahme eines gewissen St. Jankowiak, der angab, den Brand aus Rache, zusammen mit seinen Söhnen Roman und Wojciech angelegt zu haben.**

tz. **Ostrolesie**, 23. September. Ein Streit mit üblen Folgen. Ein Władysław Kmiecinski wurde, während er auf dem Felde arbeitete, von seinen Nachbarn Stanisław Sikierski und Kazimierz Jędrzejczak mit Steinen beworfen. Darüber empört lief Kmiecinski nach Hause und nahm einen Revolver, mit dem er dann auf seine Angreifer schoß. Jędrzejczak wurde in die Schulter getroffen und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Von der Polizei wurde die Angelegenheit zu Protokoll genommen.

z. **Inowrocław**, 22. September. Die Zeit der Kohlendiebstähle rückt wieder heran. Erst kürzlich mußte ein Kohlendieb seine Tat mit dem Verlust beider Füße bezahlen und immer wieder treiben sich auf den Geleisen des hiesigen Bahnhofes, trotz eifriger Bewachung, Individuen herum. So konnte gestern wieder der hiesige Einwohner Szczepan Ligocki, der mit dem Kohlenwaggon liebäugelte, festgenommen und nach Nummer Sicher gebracht werden.

z. **Inowroclaw**, 24. September. Der Schuldiener selbst ist der Dieb. Am Montag abend wurde in der Schule Wydzialowa męska der Diebstahl eines Mikroskopes im Werte von 1000 Zloty entdeckt. Bei näherer Untersuchung mußte festgestellt werden, daß auch noch verschiedene andere Sachen fehlten, darunter auch eine Geige. Als Dieb wurde der eigene Schuldiener Jabloński entlarvt. Bei einer vorgenommenen Revision in dessen Wohnung wurden Bücher, Hefte, Bleistifte usw. gefunden. Die entwendete Geige ist von ihm anders bemalt und nach Cieślin verkauft worden. Jabloński wurde festgenommen und dem hiesigen Amtsgericht übergeben. Weitere Recherchen sind im Gange. — Die Schaufensterscheibe eingeschlagen und das Schild demoliert wurde von bisher unermittelten Personen dem hiesigen Kaufmann Michal Kaus.

z. **Strelno**, 23. September. 30jähriges Jubiläum der Strelnoer Feuerwehr. Am letzten Sonntag versammelten sich die Feuerwehren des Umkreises, um der Strelnoer Feuerwehr zu ihrem 30jährigen Bestehen ihre Glückwünsche zu überbringen. Sowohl der Bürgermeister als auch der Starost des Kreises nebst den Spitzen der Behören waren anwesend. Im Auftrage der Oberlandesfeuerwehr Posen überreichte der hiesige Kreisbranddirektor, Herr Eckert, Diplome und Auszeichnungen, und zwar an vier Feuerwehrleute mit 30jähriger, zwei Feuerwehrleute mit 25jähriger, 1 Feuerwehrmann mit 20jähriger und 1 Feuerwehrmann mit 15jähriger Mitgliedschaft; außerdem erhielten sieben Feuerwehrleute, die auf eine 10jährige Tätigkeit bei der Feuerwehr blicken können, ebenfalls Auszeichnungen. Nach einer Defilade folgte ein gemeinsames Mittagessen. Ein Familienkränzchen mit anschließendem Tanz bildete den Abschluß des Festes.

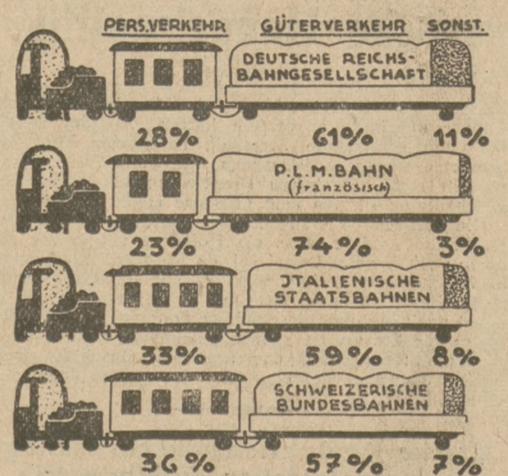
† **Nakel**, 22. September. Schwindler. In dem Dorfe Polichno gab sich eine Person als Vollziehungsbeamter des Steueramtes in Wirsitz aus, der unter Androhung der Zwangsvollstreckung Steuerbeträge einzog. Auf diese Weise büßten die beiden Landwirte Wendland 75 Zloty und Berlke 50 Zloty ein. Vor dem Schwindler wird gewarnt. — Ein Dienstmädchen des Besitzers Paterka in Gernheim, das von dem Arbeitgeber wegen Nachlässigkeit entlassen worden war, bestellte sich einen Helfer und beide fielen über den ehemaligen Brotherrn her und verletzten ihn dabei so empfindlich, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

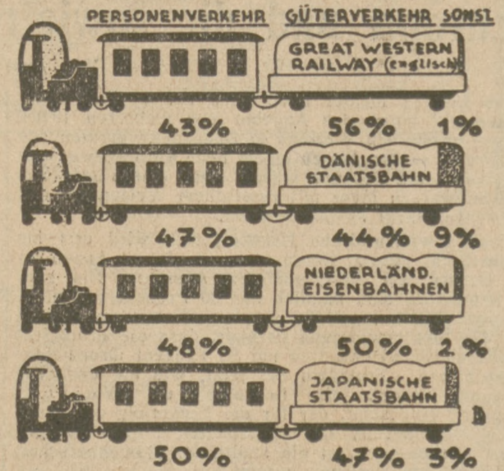
† **Bentschen**, 23. September. Die kürzlich abgebrannte Dampfmühle der Gebrüder Grzybowski soll in Kürze wieder aufgebaut werden. Die Einrichtungen sollen der Neuzeit entsprechend mit erstklassigen Maschinen versehen werden. Die Bauzeit wird auf etwa ein Jahr berechnet.

† **Neutomischel**, 23. September. Ein 2½ Pfd. schwerer Steinpilz wurde von Herrn Hermann Hecke in Scherlanke auf seinem gepachteten Acker am Waldesrand gefunden. Der Riesenpilz ist ein Beweis von dem außerordentlichen Wachstum der Pilze in diesem feuchten Sommer.

§ **Kempen**, 22. September. Einbruchsdiebstahl. In der Nacht vom 15. zum 16. d. Mts. sind Diebe in die Wohnung des Prinzlichen Revierförsters Wilhelm Friedrich — Forsthaus Kurupka bei Trębaczów — eingebrochen. Sie erbrachen einen Schreibtisch und ließen 600 Zloty in bar mitgehen. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Reichthal, 24. September. Todesfall. Gestern fand unter zahlreicher Beteiligung die Beerdigung des Kaufmanns und Ehrenbürgers der Stadt Rychtal Herrn August Przybilla statt. Herr P. war 72 Jahre alt, ein angesehener und hochgeachteter Bürger unserer Stadt. Durch sein liebenswürdiges Wesen hat er sich die Herzen aller, die ihn kannten, erworben. Sein Tod hinterläßt in den Reihen des Deutschtums eine schmerzliche Lücke.





Die Einnahmequellen der Eisenbahn.

Die Einnahmen der Eisenbahnen stammen im wesentlichen aus zwei Quellen, dem Güterverkehr und dem Personenverkehr. Die übrigen Einnahmequellen (Verpachtung von Bahnhofswirtschaften usw.) spielen im allgemeinen eine nebensächliche Rolle. Im Durchschnitt kann damit gerechnet werden, daß etwa 30 Prozent der Einnahmen aus dem Personenverkehr und etwa 60 bis 65 % aus dem Güterverkehr fließen. Eine Betrachtung der verschiedenen Länder zeigt, daß die Verhältnisse bei der deutschen Reichsbahn dielem Durchschnitt ungefähr entsprechen, nur die sonstigen Einnahmen spielen hier eine ungewöhnlich große Rolle.

Das „Mädchen aus der Fremde".

2 Jahre Zuchthaus für ein gewerbsmäßig diebisches Dienstmädchen.

v. **Posen**, 24. September.

Vor dem Gerichtshof erschien am gestrigen Dienstag das aus der Gefängnishaft vorgeführte Dienstmädchen Gertrud Schachtschneider, deren Strafkonto schon in früheren Jahren eine beträchtliche Höhe erreicht hatte. Sie zeichnete sich durch die fatale Eigenschaft aus, als unschuldiges, hilfsbedürftiges „Mädchen aus der Fremde" ihre Dienste anzutreten, um schon nach kurzer Zeit mit allen erreichbaren Sachen ihrer Herrschaft zu verschwinden.

Im Jahre 1929 hatte sie wieder eine Reihe Diebstähle vollführt. Zuletzt war die Angeklagte bei Herrn Jankowiak in der ul. Kwiatowa in Stellung gewesen, wo sie sich eine Menge Wäsche, zwei lederne Taschen und Kostüme aneignete und damit verschwand.

Ihre Beute lieferte sie regelmäßig bei dem wegen Hehlerei angeklagten Tischler Władysław Klyczbor und dessen Wirtschafterin Marja Malolepszy in Starołęka ab. Von dort aus wurde das Diebesgut dann versilbert. Eine Haussuchung förderte nur noch wenige der gestohlenen Dinge zu Tage. Beide Hehler leugnen, von dem unrechtmäßigen Erwerb der Sachen etwas gewußt zu haben. Mit Rücksicht auf das umfangreiche Strafregister des Klyczbor schenkte der Gerichtshof seinen Versicherungen jedoch keinen Glauben.

Die Schachtschneider wurde in Zusammenfassung ihrer Strafen zu zwei Jahren Zuchthaus. Klyczbor wegen Hehlerei zu 5 Monaten und Marja Malolepszy zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Pommerellen.

pz. **Stajkowo**, 22. September. Ihren 100. Geburtstag kann am 30. September das älteste Gemeindeglied, die Witwe Ernstine Kuharski, geb. Weigel, begehen. Sie wurde in Buchwald bei Sagan in Schlesien als Tochter eines Landwirtes geboren. Sie war vermählt mit dem aus Kurnik bei Posen stammenden Jakob Kuharski, der nach 17jähriger glücklicher Ehe starb. Nach dem Tode ihres Mannes führte sie mit ihren beiden Söhnen 24 Jahre lang ein Geschäft in Frankfurt a. O. Fast 70jährig setzte sie sich in Frankfurt a. O. zur Ruhe. Im Kriegsjahre 1917 kam sie dann zu ihrer einzigen Tochter, die damals in Graudenz und seit 1922 in Lowinnek wohnte und jetzt seit 2 Jahren in Stajkowo ist. Das Geburtstagskind erfreut sich noch körperlicher und geistiger Frische und hat vor allem ein vorzügliches Gedächtnis.

Der „Einbrecherkönig" von Graudenz.

Ein guter Fang der Polizei.

Hinter Gefängnisgitter gebracht wurde dieser Tage ein besonders berüchtigter und in seinem „Gewerbe" so hervorragend erfolgreicher Einbrecher, daß er in der Verbrecherwelt als König der Einbrecher galt. Es handelt sich um einen Mann namens Edmund Zambrzuski, der vor einiger Zeit sein Tätigkeitsfeld nach Graudenz verlegte und hier mehr als ein Dutzend Einbruchsdiebstähle verübte.

Die Polizei stellte fest, daß der Einbrecher in Gesellschaft einer Frauensperson namens Malinowska dann und wann in einem der der Polizei bekannten Schlupfwinkel erschien. Einige Beamte erhielten den Auftrag, den gefährlichen Burschen festzunehmen. Vorsichtig pirschte man sich an die auf dem Dachboden eines Hauses befindliche Wohnung. Auf Anklopfen wurde zunächst nicht reagiert, alles blieb still. Endlich, nachdem einer der Beamten mit verstellter Stimme zu öffnen aufforderte, ging die Tür auf, und blitzschnell drangen die bewaffneten Sicherheitsbeamten ein. Da gab es denn keinen Widerstand, der überraschte Einbrecher mußte sich in sein Schicksal fügen und wurde verhaftet. Bei der Durchsuchung der Behausung fand man einen Browning und eine erhebliche Anzahl Gegenstände verschiedenster Art, die zweifellos aus Raubzügen herrühren. Bei dem mit ihm vorgenommenen Verhör hat Z. bereits eine große Reihe von Einbrüchen zugestanden.

Tucheler Autokatastrophe vor Gericht.

Der Schlußakt des Kraftwagenunglücks bei Kl. Mangelmühl. — 1 Jahr Gefängnis für den Besitzer, ½ Jahr für den Führer.

Dieser Tage fand vor der Strafkammer des Konitzer Bezirksgerichts die Verhandlung statt gegen den Kaufmann Br. Thiel und den Chauffeur Jan Kaliniecki, beide aus Tuchel. Sie werden beschuldigt, am 19. Februar durch Fahrlässigkeit zwei Personen getötet zu haben.

Um Mitternacht zum 19. Februar dieses Jahres befand sich der Fleischermeister Jan Główczewski aus Tuchel mit seinem Lehrling Theodor Kotlęga im Wagen auf der Rückkehr vom Vieheinkauf. In der Nähe von Kl.-Mangelmühl holte der Lastkraftwagen des Kaufmanns Thiel aus Tuchel, gelenkt vom Chauffeur Kaliniecki, das Fleischerfuhrwerk ein, das auf der rechten Seite der Chaussee fuhr, und stieß so heftig dem Fuhrwerk in die Flanke, daß dieses umstürzte und in den Chausseegraben fiel, die Insassen mit sich reißend. Anscheinend ist das Auto nicht in Ordnung gewesen oder das Vorderrad des Lastautos in den Wagen eingehakt; denn im gleichen Augenblick riß der schwere Kraftwagen rechts herum und fuhr gleichfalls in den Graben, dabei den Fleischerwagen zertrümmernd. Der 42jährige Fleischermeister, Vater von zwei unmündigen Kindern, ein in Tuchel angesehener und geachteter Bürger, sowie sein 20jähriger Lehrling fanden dabei den Tod auf der Stelle. Die Unglücksstelle bot einen gräßlichen Anblick: Trümmer und Leichen!

Sonnabend abend um 7 Uhr verkündete der Gerichtshof folgendes Urteil: Kaufmann Br. Thiel erhält ein Jahr Gefängnis, der 21jährige Chauffeur Jan Kaliniecki sechs Monate Gefängnis mit dreijähriger Bewährungsfrist. Der Staatsanwalt legte sofort gegen das Urteil Berufung ein.

Der Wechsel in der deutschen Heeresleitung.

Der bereits seit einigen Wochen gerüchtweise als bevorstehend gemeldete Rücktritt des Kommandeurs der deutschen Reichswehr, Generals Heye, ist jetzt zur Tatsache geworden. Zu seinem Nachfolger hat der Reichspräsident von Hindenburg den bisherigen Chef des Truppenamts im Reichswehrministerium Generalmajor Kurt Freiherrn von Hammerstein-Equord berufen. Daß die Ernennung in einem Zeitpunkt erfolgt, da die Regierung und Parteien in Deutschland nach den Reichstagswahlen vor sehr ernsten Entscheidungen stehen, gibt ihr eine besondere Bedeutung. Für die Denkart und die Stellung des neuen Reichswehrkommandeurs zu den Problemen des öffentlichen Lebens in Deutschland ist besonders charakteristisch, was er selbst einmal vor einiger Zeit über die Stellung der Reichswehr zum Staat gesagt hat:

„In der Zeit des Zusammenbruchs und der Revolution hat das deutsche Offizierkorps gelernt, Staat und Staatsform zu unterscheiden und dem Staat in seiner „permanenten Identität" zu dienen, auch wenn er führerlos war. Er sieht jetzt diesen Staatsgedanken über den Wechsel der Regierungen, über dem Durch- und Nebeneinander der Reichs- und Staatsgewalten versinnbildlicht im Reichspräsidenten. Es ist kein Zufall, daß die Reichswehr und ihre Führer bei den Reichspräsidenten Ebert und Hindenburg stets die verständnisvolle Förderung gefunden haben, bei den Männern, auf deren Bündnis der neue Staat beruhte. Denn sie beide wußten von der unlösbaren Verschlungenheit von Altem und Neuem in den Gebilden unseres Staates; sie wußten, daß der Staat ebenso untergeht, der seine Vergangenheit leugnet, wie der, der den Weg zum Neuen nicht findet. Zweifellos ist es auch von großer Bedeutung für das Verschmelzen des Offiziers mit dem neuen Staat gewesen, daß das Reichswehrministerium dem Parteiwechsel entzogen und lange Zeit in der Hand desselben Ministers blieb — ein auch für die Zukunft unbedingt nötiger Zustand. Und was dazu dient, die Einheitlichkeit und Kontinuität unserer Reichspolitik zu stärken, die Reichsmacht zu fördern und den Streit der Länder und Parteien abzuschwächen, wird zum Nutzen der Reichswehr sein und bei ihren Offizieren vollstes Verständnis finden: Verhältnisse wie im Herbst 1923, wo die Einheit des Reiches und der Reichswehr durch den inneren Hader bedroht war, müssen in Zukunft unmöglich sein. Bisher ist die Reichswehr immer noch das einzige Organ geblieben, das dem Reich gehört und mit dem es seine Politik im Notfall durchsetzen kann. — Der Offizier hat lernen müssen, sich zu beschränken und seine Tätigkeit in den engen Rahmen des Berufsheeres hineinzustellen. Darum hat er auch Verständnis für die Beschränktheit der Machtmittel unserer Politik und für eine Außenpolitik, die hieraus die im Interesse der Nation nötigen Folgerungen zieht. Er hat gelernt, daß Politik nicht in starken Worten und Gesten, sondern in harter, nüchterner Arbeit zu machen ist."

Man darf nach den in letzter Zeit von allen möglichen verantwortlichen Stellen abgegebenen Erklärungen über die künftige Stellungnahme der Reichswehr wohl annehmen, daß sie im Einklang bleiben wird mit den vorstehend zitierten Bekenntnissen des neuen Chefs der Heeresleitung. Und dafür, daß er selbst seinem Bekenntnis nicht untreu wird, am wenigsten in dieser Stunde, wo die Versuchung dazu manchmal vielleicht groß ist, dafür bürgt wohl seine Persönlichkeit, der er auch unter anderen, vielleicht noch schwierigeren Umständen getreu geblieben ist.

Tschanghsuehliang der Siegreiche.

London, 24. September. (R.) Der „Times"-Vertreter in Mukden meldet: Der Gouverneur der Mandschurei Marschall Tschanghsuehliang erklärte, er habe Nordchina auf Grund einer Vollmacht der Nankingregierung in Besitz genommen, um das Volk zu schützen. Er werde die Zollverwaltung gegen militärische Ueberschritte schützen und habe bereits den Generalinspektor angewiesen, wieder die volle Kontrolle über das Zollwesen zu übernehmen. Er fügte hinzu, er arbeite auf einen baldigen Frieden hin und bemühe sich, die Nankingregierung zu Reformen zu veranlassen; er hoffe, die Regierung werde aufhören, das Monopol einer Partei zu sein.



Handelsminister Dr. Schuster



Vizekanzler Vaugoin

Zur Regierungskrise in Wien.

Die Regierung Schober ist durch den Rücktritt des Handelsministers Dr. Schuster, der zur Großdeutschen Partei gehört, in eine kritische Lage geraten. Der Rücktritt Dr. Schusters hängt mit dem schweren Konflikt zusammen, der zwischen ihm und dem Vizekanzler Vaugoin wegen der Bundesbahnangelegenheit entstanden ist. Vizekanzler Vaugoin ist Obmann der größten parlamentarischen Partei Oesterreichs, der Christlichsozialen.

Deutsches Petroleum.

Ist Deutschland wirklich eines der reichsten Oelländer der Welt? Die Lüneburger Heide Petroleumzentrum?

Berlin, im September.

Der amerikanische Oelmagnat Sinclair, der sich zurzeit in Berlin befindet, verhandelt mit der Regierung über den Ankauf von 20 Millionen Ar Land in der Lüneburger Heide. Nach Sinclairs Ansicht soll Deutschland eines der reichsten Oelländer der Welt sein, und ein Erschliessen der bisher noch wenig bekannten Quellen des oldenburgisch-hannoverischen Gebietes soll Deutschland die Möglichkeit geben, nicht allein seinen Eigenbedarf an Petroleum zu decken, sondern auch seine Reparationsschulden zu bezahlen.

Oel? Petroleum? Mit diesen Worten verbindet sich die Vorstellung von den Bohrschächten im Kaukasus, um Baku herum, von rumänischen Erdölschätzen, der ewig brennenden „Fackel von Moreni", und von den gewaltigen Bohrturmstädten in Nord- und Südamerika. Aber Petroleum in Deutschland? Und ausgerechnet in der Lüneburger Heide?

Dennoch produzieren schon heute inmitten dieser romantischen Heide 171 Bohrtürme richtiges Erdöl.

Einige der Schächte dringen bis in eine Tiefe von 750 Meter vor und förderten längere Zeit 800 Tonnen Petroleum im Monat. Dabei ist die Auswertung der deutschen Erdölquellen durchaus keine Errungenschaft der modernen fortschrittlichen Technik.

Eigentlich ist der alte Georg Agricola schuld daran, denn er war es, der in einer heute bereits klassischen Handschrift im Jahre 1546 darauf aufmerksam machte, „daß die Bewohner des Braunschweigischen die Gewohnheit haben, die fettig schillernde Schicht, die sich auf den Wasserlöchern ihres Heidelandes bildet, mit Holzmollen abzuschöpfen und die Wagenachsen und Türpfosten damit zu bestreichen". Das Volk nannte die Gruben, in denen das aussickernde Oel sich an der Oberfläche sammelte, „Teerkuhlen". Von diesen Teerkuhlen ausgehend, begann man später mit der Erschließung der Oelquellen durch Bohrungen.

Im Jahre 1859 wurde auf Veranlassung der hannoverischen Regierung die erste Bohrung bei Wietze vorgenommen.

Es ist das gleiche Jahr, in dem Drake bei Titusville den Grundstein für die ungeheure Entwicklung der amerikanischen Oelindustrie legte. Der Erfolg der deutschen Oelbohrungen war recht niederschmetternd. Man kannte die geologischen Verhältnisse zu wenig, als daß man gewagt hätte, tiefer als bis zu 100, höchstens 200 Meter vorzugehen. Der Oelrausch, der die Lüneburger bereits gepackt hatte, verklang endgültig, als auch eine Untersuchung durch die preußische Regierung im Jahre 1861 ergebnislos verlief.

Um so größer war selbstverständlich die Aufregung, als 20 Jahre später eine Bremer Firma in aller Stille neue Bohrungen vornahm und durch Tiefbohrungen auf einige richtige „Springer" stieß, jene starken Oeladern, die aus dem Schoß der Erde durch Gasdruck mehrere hundert Meter hoch in die Luft getrieben werden und dem Fachmann als Symbol einer glücklichen, verheißungsvollen Bohrung gelten. Durch Verwässerung der Quellen ließ die Produktion jedoch bald nach, und erst als 1904 amtliche Vorschriften eine Wasserabsperrung erließen, konnte die Förderung in rationeller Weise betrieben werden.

1909 war bislang das Jahr der deutschen Höchstproduktion an Oel mit 113 518 Tonnen.

Seit 1922 wurden mehr und mehr Gebiete für die Oelförderung erschlossen, doch hielt sich die Produktion auf 100 000 Tonnen im Jahr. Wietze, Oelheim, Sehnde, Hänigsen — das sind die bedeutendsten deutschen „Oelzentren" — und auch sie sind nicht gerade weltberühmt.

Denn der deutschen Oelgewinnung von 100 000 Tonnen steht ein jährlicher Verbrauch von einer Milliarde Liter entgegen. Dieser ungeheure Verbrauch von Petroleum im Zeitalter der Elektrizität? Das Rohöl ist um der Reichhaltigkeit seiner Materialien willen neben der Steinkohle zum

stärksten Faktor unserer Wirtschaft

geworden, denn aus Rohöl wird gewonnen: Petroleum für Leucht- und Brennzwecke, Rohbenzin, Gasöl, verschiedene Schmieröle, ferner Paraffin, sowie Pechharze und Asphalt. Asphalt ist ein Oxyd des Erdöls, das an einzelnen Stellen der Erde, besonders im Kaspischen Meer, bereits in abbaufähiger Menge vorkommt. Das Rohbenzin wird wiederum in seine Bestandteile zerlegt und gibt sodann Motor-, Leucht- und Lackbenzin. „Flüssiges Gold", sagt man nicht zu Unrecht, und mehr als einmal hat der Streit um seinen Besitz die Weltpolitik entscheidend beeinflußt.

Die Frage ist um so schwieriger, als es noch heute den namhaftesten Geologen ein Geheimnis ist, in welchem Umfange das Erdinnere

das flüssige Gold birgt, das zurzeit für die Menschheit höheren Wert besitzt, als Edelmetalle.

Deutschland eines der reichsten Oelländer der Welt? Wenn Sinclair, der amerikanische Oelmagnat, erklärt, er hoffe, aus den Petroleumfeldern zwischen Hannover und Celle die 400 Millionen Gallonen Oel fördern zu können, die den Jahresverbrauch Deutschlands darstellen, so stützt er sich damit — wie er sagt — auf die erfolgreichen Untersuchungen seiner ausgezeichneten Ingenieure, die mittels der neuesten Meßinstrumente die reichsten Oelvorkommen festgestellt haben sollen. Trotz der authentischen Ankaufspläne Sinclairs steht man der hoffnungsvollen Weissagung, „Deutschland das reichste Oelland", skeptisch gegenüber, denn schon mehr als einmal entpuppten sich geschickte Vorbereitungen als großzügige Börsenmanöver Und noch immer stehen den 171 deutschen Bohrlöchern die 782 000 Petroleumtürme der Vereinigten Staaten gegenüber.

D. Hübner.

Aus Kirche und Welt.

Der dritte Deutsche Theologentag wird vom 5. bis 8. Oktober in Breslau stattfinden.

*

Die Berliner Mission, die hauptsächlich in China und Afrika arbeitet, hat auf 83 Haupt- und 566 Außenstationen sowie 1308 Predigtplätzen 89 902 Gemeindeglieder. Die Zahl der Missionare beträgt nur 69 gegen 133 vor dem Kriege; dazu kommen 25 Missionsschwestern und 2006 eingeborene Mitarbeiter.

*

Im rumänischen Beßarabien gibt es noch 65 000 Evangelische, die aber nur von 10 Pfarrern betreut werden.

*

In der Türkei ist die deutsche evangelische Gemeinde in Konstantinopel mit etwa 250 Gliedern zur Zeit die einzige deutsche Gemeinde, die einen Pfarrer hat. Von hier aus werden auch regelmäßig die Städte Smyrna und Angora besucht.

*

Separatistenfrechheit.

Die Landesverräter „beschweren" sich beim Völkerbund.

Saarbrücken, 23. September.

Nach einer Meldung aus Metz hat der nach der Rheinlandräumung von den nach Lothringen geflüchteten Separatisten gegründete „Separatistenverein" an den Völkerbund folgende Entschließung gerichtet: „312 Rheinländer, die ihr Land infolge des preußischen Terrors verlassen mußten, benachrichtigen den Völkerbund, daß sie immer noch Anhänger des Gedankens einer Rheinischen Republik sind. Sie protestieren mit allen Mitteln gegen die Uebergriffe der preußisch-deutschen Regierung gegenüber ihren Parteianhängern und -freunden. Sie können nicht dulden, daß man ihre in ihrem Land gebliebenen Freunde schikaniert und unterdrückt, und sie bitten den Völkerbund, auf die deutsche Regierung einzuwirken, damit in Zukunft sämtliche Bedrückungen gegen diese aufhören. Sie können nicht zulassen, daß die echten Rheinländer durch die landfremden Elemente terrorisiert, in ihrem Lande bedrückt und ihrer Güter beraubt werden."

Ein Kommentar zu dieser Separatistenfrechheit erübrigt sich.

Gleichzeitig hat der aus der Separatistenzeit bekannte Pfälzer Rechtsanwalt Ludwig Lang an die Stadtverwaltung von Lauterecken unter Berufung auf das Reichstumultschädengesetz die Forderung einer monatlichen Rente von 400 Mark sowie die Rückerstattung der ihm durch seine Flucht entstandenen Kosten verlangt. Der Stadtrat ging über dieses Schreiben zur Tagesordnung über.

Neues Attentat in Indien.

Kalkutta, 24. September. (R.) Die indischen Nationalisten wollen den Kampf gegen das britische Salzmonopol wieder aufnehmen. Nach einer englischen Meldung soll der Kampf am 1. Oktober beginnen. In der indischen Provinz Bengalen wurde ein Bombenattentat auf ein Polizeirevier verübt. Der Polizeichef wurde schwer verletzt, ein anderer Beamter erlitt leichtere Verletzungen. Der Täter ist flüchtig. Die beiden Direktoren der indischen Großbank in Kalkutta sind gestern wieder freigelassen worden. Sie waren vor längerer Zeit zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden.



Zum 100. Todestag des Generals von York.

Generalfeldmarschall Graf York von Wartenburg, dessen 100. Todestag sich am 4. Oktober jährt, war der Verantwortliche für jene preußisch-russische Konvention von Tauroggen, die den Zusammenbruch des aus Rußland zurückflutenden französischen Heeres 1812 besiegelte und damit den deutschen Freiheitskrieg einleitete.

In den Vereinigten Staaten kamen im Jahre 1929 noch 10 Fälle von Lynchjustiz vor. Die amerikanischen Kirchen haben sich den Kampf gegen das Lynchsystem zur besonderen Aufgabe gemacht.

*

Die neue sowjetistische Universität zur Bekämpfung der Religion in Wologda besteht aus den vier Abteilungen: Kampf gegen die römisch-katholische Kirche, Kampf gegen das Judentum, Kampf gegen die griechisch-orthodoxe Kirche und Ausbildung von Agitatoren zur Bekämpfung des Religionsgefühls.

pz.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: **Alexander Jursch.** Für Handel und Wirtschaft: **Guido Baehr.** Für die Teile: Aus der Stadt Posen und Briefkasten: **Rudolf Herbrechtsmeyer.** Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage: „Die Zeit im Bild": **Alexander Jursch.** Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Hans Schwarzkopf,** Kosmos Sp. z o. o. Verlag „Posener Tageblatt". Druck: Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Die letzten Telegramme.

Steigende Arbeitslosenzahlen.

Berlin, 24. September. (R.) **Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger betrug in der ersten Septemberhälfte rund 1 503 000, die der Krisenunterstützten annähernd 459 000, das sind insgesamt 15 000 mehr als Ende August.**

Zeppelin über Libau und Danzig.

Libau, 24. September. (R.) **Das Luftschiff „Graf Zeppelin" überflog bei seiner Ostseefahrt heute früh um 7 Uhr die lettische Hauptstadt Libau. Gegen 3/4 4 Uhr heute früh hatte das Luftschiff Danzig erreicht.**

Ein neuer Start zum Ozeanflug.

Kanada, 24. September. (R.) **Der kanadische Fliegerhauptmann Boyd will seinen Ozeanflug, den er vor ungefähr zehn Tagen abbrechen mußte, jetzt durchführen. Er ist gestern an der Küste von Kanada zu einem Ozeanflug gestartet. Boyd, der noch einen Begleiter an Bord hat, benutzt für seinen Flug das Flugzeug „Columbia", auf dem seinerzeit die amerikanischen Flieger Chamberlin und Levine ihren Ozeanflug durchgeführt haben.**

Folgenschwerer Kinobrand.

Moskau, 24. September. (R.) **In einem Dorfe bei Minsk brach in einem Kinotheater während einer Schülervorstellung ein Brand aus. 25 Personen wurden schwer, 45 leichter verletzt.**

Vom Vater ermordet.

Halle, 24. September. (R.) **Im nahen Heimbach war am 14. September das 2½ Jahre alte Söhnchen des Gutsarbeiters plötzlich gestorben. Der Vater hatte als Todesursache angegeben, das Kind sei vom Heustock gefallen. Die Art der Verletzungen ließ aber Zweifel an dieser Angabe aufkommen, die auch durch die Sektion der Leiche bestätigt wurde. Der Vater des Kindes wurde daraufhin verhaftet, und nach längerem Leugnen hat er nunmehr eingestanden, das Kind, das in der Entwicklung etwas zurückgeblieben war, getötet zu haben, indem er es mit dem Kopfe gegen den Boden schlug.**

Schweres Eisenbahnunglück bei Stalingrad.

Moskau, 23. September. (R.) **Bei der Station Stalingrad stieß heute ein Güterzug mit einer Lokomotive zusammen, die sich über die Nebengleise legte und dadurch einen Personenzug zum Entgleisen brachte. Vier Personen wurden getötet, vier schwer und zehn leicht verletzt.**

Meineid.

Breslau, 24. September. (R.) **Unter dem Verdacht, einen Offenbarungseid wissentlich falsch geleistet zu haben, ist die Rittergutsbesitzerin Frau von Puttkammer in Groß-Ausker, Kreis Wohlau, verhaftet worden.**

Sport und Spiel.

Automobilia.

Flachrennen des Automobilklub Wielkopolski.

Der Automobilklub Wielkopolski veranstaltete am 21. September 1930 auf der Chaussee zwischen Schroda und Kostschin über eine Entfernung von 5 Kilometer mit 500 Meter Anlauf ein Flachrennen für Automobile und Motorräder. Zugelassen waren zum Automobilrennen nur serienmäßige Fahrzeuge, keine Rennwagen.

Die Ergebnisse waren folgende:

Solo-Motorräder:

1. Czerniak auf „Rudge" 2 : 20.6 Durchschnittsgeschwindigkeit 128,02 Kilometer (beste Zeit des Tages für Motorräder).
2. Wegner auf „Norton" 2 : 21.2.
3. Mandelt auf „BMW" 2 : 33.2.

Motorräder mit Beiwagen:

1. Mazurkiewicz auf „BMW" 2 : 56 (102,27 Kilometer).
2. Frau Peters auf „Harley-Davidson" 4 : 12.8.
3. Wiczewski auf „Rex-Acme" 4 : 14.6.

Automobile bis 1500 Kubikzentimeter:

1. Fischer v. Mollard auf „DKW" 4 : 04.
2. Bittner auf „OM" 4 : 36.6.

Automobile bis 2000 Kubikzentimeter:

1. Doliński auf „Praga" 3 : 04.2.
2. Śliwiński auf „Praga" 3 : 06.8.

Automobile bis 3000 Kubikzentimeter:

1. Pawłowski auf „Lancia" 2 : 41.2 (111,66 Kilometer), beste Zeit des Tages.
2. Siciński auf „Lancia" 3 : 01.

Automobile über 3000 Kubikzentimeter:

1. Wegner auf „Fiat" 2 : 44.6.

MORGEN

beginnen wir mit:



URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU i. SA.

dem Roman des Jahres!

Schlesien gegen Posen — in der Leichtathletik.

Am Sonntag werden im Städt. Stadion leichtathletische Bezirkswettkämpfe zwischen Auswahlmannschaften Posens und Schlesiens stattfinden. Beide Bezirke sollen mit stärkster Mannschaft antreten, so daß spannende Kämpfe zu erwarten sind. Posen schickt u. a. Balcer, Piechocki und Heljasz ins Feld. Die Kämpfe beginnen um 2.15 Uhr, kurz nach dem Start zum Marathonlauf um die Meisterschaft Polens.

Krakau gegen Posen im Fußball.

Für das Städtespiel zwischen Posen und Krakau um den Pokal der „Wielkopolska Ilustracja" hat der hiesige Verband folgende Mannschaft aufgestellt: Kasprzak (Warta); Kwintkiewicz II (Legja), Flieger; Scherfke I, Wojciechowski, Przykucki (Warta); Staliński (Warta), Mikołajewski (Legja), Scherfke II, Kniola und Radojewski (Warta). Reserve: Przybysz (Warta), Graczyński (Sparta), Kryszkiewicz (Posnania) und Głowacz (Legja). Am Donnerstag wird um 4.30 Uhr nachmittags auf dem H. C. P.-Platz ein Trainingsspiel ausgetragen.

Sensationeller Erpressungsprozeß in Bromberg.

Vor dem Bromberger Bezirksgericht hat am Freitag der Strafprozeß gegen den ehemaligen Stadtsekretär und Leiter des Statistischen Amts, Józef Zernicki, und den Direktor der Stadthauptkasse, Włodzimierz Wroński, begonnen. Zernicki steht, der Bromberger „Deutschen Rundschau" zufolge, unter der Anklage, daß er als städtischer Beamter und gleichzeitiger Mitarbeiter des „Głos Prawdy" (eines inzwischen eingegangenen Regierungsorgans) diesem Blatte eine Korrespondenz aus Warschau zur Verfügung gestellt habe, deren Veröffentlichung die Stadt materiell und moralisch geschädigt habe. Diese Korrespondenz wurde dann auf die Initiative des Magistrats hin berichtigt und Zernicki soll sich dafür von der Stadt 10 000 Złoty haben geben lassen, wovon er nur 8000 Złoty an den „Głos Prawdy" ablieferte, während er den Rest von 2000 Złoty für sich behalten haben soll. Weiter wird Zernicki vorgeworfen, 900 Złoty zum Schaden der Stadt unterschlagen und eine Ausgabeposition für den Frack eines der Stadträte nicht gebucht zu haben. Endlich steht er unter der Anklage, sich dadurch des Betruges schuldig gemacht zu haben, daß er zu seinem Vorteil Telegramme mit fremder Unterschrift auflieferte. Ferner fühlen sich durch seine im „Głos Prawdy" veröffentlichten Berichte sowohl der Magistrat als auch die Stadtverordnetenversammlung der Stadt Bromberg beleidigt.

Direktor Wroński ist angeklagt, den Betrag von 900 Złoty nicht verbucht zu haben. Ferner war noch der ehemalige Stadtv. Kronenberg angeklagt, der jedoch inzwischen verstorben ist.

(Ueber die Verhandlung, die heute zu Ende geht, werden wir zusammenhängend ausführlich berichten. D. Red.)